29. Jahrgang. Freitag, 25. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16374. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

Deutschland und der Panama-Canal.

Lesseps' jüngste Anwesenheit in Berlin hat die Aufmerksamkeit deutscher Kreise wieder auf den Panama-Canal gelenkt. Dieses große Verkehrswerk wird nach seiner Vollendung auch für den deutschen Welthandel, insbesondere mit Australien, Japan, China, Neu-Guinea u. s. w. von Werth und Nutzen sein. Es ist dem Handel stets erwünscht, über mehrere Wege verfügen zu können, zumal da der bisherige Hauptweg durch den Suez-Canal allzu nahe im Bereiche jener Macht liegt, welche Cypern und Aden besetzt hält.

Verkehrspolitisch und verkehrstechnisch betrachtet, ist der Panama-Canal unzweifelhaft ein glücklich angelegtes Unternehmen. Die schmale und kurze Kunstwasserstraße wird die beiden größten Meere der Erde und zugleich alle Erdtheile näher aneinanderbringen und den Güteraustausch derselben erheblich erleichtern, und sie wird als Salzwasser-Niveaucanal ohne die lästigen Hindernisse in Gestalt von Schleusen ihre Aufgabe vollkommen erfüllen können. Anders verhält es sich mit der finanziellen Seite des Unternehmens. Mit den Geldmitteln ist überaus freigebig (namentlich auch für die französische und amerikanische Tagespresse) gewirthschaftet worden, die Gesammtkosten dürften sich auf mindestens 1 Milliarde Mark belaufen, und selbst ein starker Verkehr würde zur genügenden Verzinsung der aufgewendeten Kapitalien nicht genügen. Der Suezcanal hat nur einen Kostenaufwand von 380 Millionen Mark erfordert, und erst jetzt, 18 Jahre nach seiner Eröffnung, ist sein Verkehr auf 8,3 Millionen Tons gestiegen. Selbst wenn der Verkehr des Panama-Canals in gleichem Grade zunimmt, so würde sich erst dann, also bei einem Verkehr von 8 Millionen Tons zu je 10 Frcs. Gebühr unter Abzug von 25 Procent Betriebskosten, demnach bei einem Reingewinn von 50 Millionen Mark eine 5procentige Verzinsung des Anlagekapitals ergeben. Eine Gebühr von 15 Frcs. für die Tonne erscheint im Hinblick darauf, daß die Frachtsätze zwischen England und San Francisco nur 17—22 Frcs. betragen, viel zu hoch. Unter solchen Umständen empfiehlt sich für das deutsche Kapital eine Betheiligung an dem Unternehmen um so weniger, als aller Ruhm und Gewinn doch schließlich von den Franzosen beansprucht werden würde.

Indessen können, so schreibt man dazu dem „Hamburger Corr.", zwei Fälle eintreten, welche ein Einschreiten deutscherseits zu Gunsten des Panama-Canals erwünscht, ja erforderlich machen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Gesellschaft in Zahlungsverlegenheiten kommt, daß ihre Kapitalien zur Vollendung des Canals nicht ausreichen. In diesem Falle würde der Vorschlag näher zu erörtern sein, wonach die großen an dem Zustandekommen des Canals nächstbetheiligten europäischen Handelsmächte, darunter auch Deutschland, dem Unternehmen durch Gewährung einer gemeinschaftlichen Zinsbürgschaft für die zur Vollendung noch erforderliche Kapitalausgabe zu Hilfe kommen. Hierbei wäre zugleich Gelegenheit gegeben, die Canalverwaltung auf eine internationale Grundlage zu stellen. Der zweite Fall würde eintreten, wenn von Seiten der Vereinigten Staaten Nordamerikas irgend eine ernste Gefahr für den Bau oder Betrieb des Panama-Canals hervorgerufen werden sollte. In den Vereinigten Staaten hat man von Anfang an mit Mißfallen bemerkt, wie „die Baggermaschinen des Herrn v. Lesseps die ehrwürdige Monroe-Doctrin durchlöcherten". In seiner Botschaft vom 1. Dezember 1884 kündigte Präsident Arthur an: daß die Republik mit Nicaragua durch Vertrag das Recht zum Bau eines Nicaragua-Canals abgeschlossen habe, welcher den Panama-Canal lahm legen, ausschließlich unter nordamerikanischer Verwaltung stehen und die Freiheit des europäischen Verkehrs über Amerika beschränken soll.

Inzwischen haben die Vereinigten Staaten ihre Absicht noch nicht ausgeführt. Allein diese Gefahr bleibt bestehen, und zur Abwehr derselben wird es über kurz oder lang nothwendig werden, mit der Verwaltung des Panama-Canals einen internationalen Staatenausschuß zu beauftragen, wie derselbe sich bereits für die Donau-Mündung bewährt hat, mit der Aufgabe, die Neutralität des Canals zu wahren und die gleichmäßige Behandlung aller Betheiligten durchzuführen.

In dieser Frage wird Europa auf Grund der gemeinsamen Interessen aller seiner Staaten einig und geschlossen vorgehen können.

Oberschlesische Arbeiterverhältnisse.

E. Berlin, 20. März.

Von den schutzzöllnerischen Industriellen Oberschlesiens ist bei jeder sich darbietenden Gelegenheit mit großem Geschrei verkündet worden, daß die Löhne der Gruben- und Hüttenarbeiter eine beträchtliche Steigerung erfahren haben und daß die Tendenz der Löhne immer noch eine steigende ist. Die Bekämpfer dieser Auffassung wurden mit uncontrolirbaren Ziffern niedergeschmettert. Heute sind wir in der Lage, den ziffermäßigen Nachweis zu führen, daß die Herren Schutzzöllner etwas geflunkert haben, und wir stützen uns hierbei auf die denkbar unverdächtigste Quelle. Vor uns liegt nämlich eine „Statistik der oberschlesischen Berg- und Hüttenwerke für das Jahr 1886", welche von dem Geschäftsführer des oberschlesischen berg- und hüttenmännischen Vereins, Herrn Bergassessor Gothein, zusammengestellt und bearbeitet ist. Diese Arbeit ist von allgemeinstem Interesse und verdient öffentliche Besprechung.

Wir erfahren zunächst, daß in den **Steinkohlengruben** der durchschnittliche Arbeitslohn per Kopf von 556,28 Mk. in 1885 auf 542 57 Mk., d. h. um 2 Proc. im Berichtsjahr gefallen ist. Wenig Trost bietend ist die Clausel, daß bei den außerordentlich billigen Lebensmittelpreisen diese Verringerung des Arbeiterlohns nicht als eine Verschlechterung der Lage der Arbeiter angesehen werden könne! Nun, als eine Besserstellung der Arbeiter kann doch eine Lohnkürzung nimmermehr betrachtet werden.

In den **Eisenerzgruben** wurden im Durchschnitt pro Arbeiterkopf 310,17 Mk. gegen 305,92 Mk. in 1885 gezahlt. „Die Steigerung des Lohnes", bemerkt hierzu Herr Gothein, „ist nur eine **scheinbare**, indem die Löhne auch bei denjenigen Gruben, welche nur einige Monate in Betrieb waren, auf das volle Jahr berechnet sind, was in früheren Jahren nicht geschah, indessen für die gesammten Lohnverhältnisse sehr viel richtigere Resultate giebt." Eine Erhöhung der Löhne hat allein in den Zink- und **Bleierzgruben** stattgefunden.

Zur **Eisenindustrie** übergehend, sagt uns die erwähnte Statistik, daß der Durchschnittslohn im **Hochofenbetrieb** um 17,45 Mk. oder 3 Proc. gesunken ist. Hr. Gothein meint, daß dieses Verhältniß bei der gedrückten Lage der Eisenindustrie immer noch als relativ günstig bezeichnet werden müsse, „indem die Preise der Lebensbedürfnisse in der gleichen Zeit noch stärker gewichen sind"; der verehrte Herr übersieht aber, daß die Arbeiter in Folge des gedrückten Lohnes zu weniger nahrungskräftigen Lebensmitteln greifen. Im Jahre 1884 betrug der Durchschnittslohn noch 602,24 Mk., im folgenden Jahre 585,50 Mk. und 1886 nur noch 568,05 Mk. Das ist ein gewaltiger Rückgang!

In der **Eisengießerei** ist der Arbeitslohn pro Kopf von 656,70 Mk. auf 592,80 Mk. zurückgegangen. — In der eigentlichen **Eisenfabrikation** ist der Lohn seit 1882 ständig heruntergegangen und zwar von 679 Mk. in 1882 auf 613 Mk. in 1886. — In der **Flußeisenfabrikation** ist der Lohn seit 1882 fast um **die Hälfte gesunken**. Während er nämlich 1882 1127 Mk. betrug, hat er 1886 nur noch eine Höhe von 676 Mk. Herr Gothein kann selbst nicht umhin, zu bemerken, daß der Lohn in diesem Betriebszweig constant und erheblich gesunken ist.

Diese Daten genügen schon, um die Redewendungen der oberschlesischen Schutzzöllner von den „gesunden Löhnen" ihrer Arbeiter zu kennzeichnen. Im Gegentheil ergeben die obigen Ziffern, daß die Lage der Tausende oberschlesischer Arbeiter eine außerordentlich ungünstige ist. Erwägt man noch, daß die Arbeiter von ihren kargen Löhnen erhebliche Abzüge für die Knappschaft erleiden, so kann man sich einen Begriff von den dortigen Zuständen machen.

Deutschland.

„Abrüstungs-Congreß".

Aus Konstantinopel wird der „Times" vom 19. d. berichtet, der türkische Botschafter in Paris habe der Pforte mitgetheilt, es würde vorgeschlagen werden — von welcher Seite, ist wohlweislich nicht gesagt —, einen Congreß zum Zwecke **allgemeiner Abrüstung** einzuberufen. Alle Vertreter der Pforte im Auslande sollen bereits angewiesen sein, bei den verschiedenen Höfen, bei denen sie beglaubigt sind, zu sondiren, wie man über den Plan denkt. Die Idee ist bekanntlich nicht neu, aber ebenso bekannt, wie ihr zeitweiliges Auftauchen, sind auch die praktischen Schwierigkeiten, welche sich der Ausführung entgegenstellen Wir nehmen von der Nachricht nur Notiz, weil sie der friedlichen Stimmung entspricht, die augenblicklich in allen Staaten sich geltend macht.

---

15)

Ein Mahlstrom.

(Nachdruck verboten.)

Von Jonas Lie.

Mitternacht war bereits vorüber. Der Bruder saß bei der kleinen, niederen Comptoirlampe mit dem grünen Schirm. Er war in düsteres Hinbrüten versunken.

Seit er auf solche Art hinter die kummervolle Wahrheit gekommen, schien ihm in der mächtigen Stille es allenthalben in dem alten Gebäude so morsch und baufällig zu knistern. Er begriff nur nicht, welche Selbst- oder besser Foßhof-Verblendung es gewesen, die ihn bisher verhindert hatte, alles sofort zu erkennen. Es war zu Ende mit all' dem Saus und Braus, — der Vater ein ruinirter Mann.

Die Dinge standen ja ganz anders, als er gewähnt hatte; da mußte er denn selbst sehen, selbst denken und, wie ihm ziemte, als Mann und Mensch handeln; er durfte nicht bloß den jungen Herrn Sohn spielen, der auf dem Gute umherschlendert und flaniert wie irgendeins der Frauenzimmer und darauf wartet, daß er rechtschaffen Geld erheirathe. Er bereitete sich jetzt darauf vor, sich sofort als Mann zu erweisen — seinem Vater gegenüber. Er wußte, der Alte würde herunter kommen, um noch mehr Vorrath aus dem Schänktisch hinauf zu holen.

So saß er da in stiller Entschlossenheit. Nie hätte er gedacht, daß es hier daheim unter den Dielen und hinter den Wänden und dem Getäfel so viele Ratten gebe. Er erinnerte sich ja auch wohl keiner Nacht, in der es so einsam still um ihn gewesen wäre, daß er die Thiere hätte hören können.

Es kamen endlich Schritte die Treppe herab, langsame, schwere. Die Thür der äußeren Stube ging knarrend auf. Der Alte stahl sich, leise brummend, herein und öffnete dann die Thür, die zu Henrick führte.

Um das ungewaschene Antlitz hing der wirre Bart. Die verstörten Augen, das struppige, graue Haar und die dicken schwarzen Augenbrauen verliehen ihm ein verwildertes Aussehen.

„Was, Du sitzest noch auf? Was soll das heißen? — Ich möchte meinen Leuchter haben, kannst Du ihn mir verschaffen? Drinnen im Comptoir steht — —"

Er wendete sich hastig gegen den Schänktisch, wurde aber von Henrick aufgehalten, der ihm sanft, aber entschieden entgegentrat.

„Du darfst jetzt nicht mehr trinken, Vater! Du weißt, es thut Dir nicht gut, — wenn Dir so unwohl ist, wie eben jetzt. Fliederthee oder dergleichen wird Dir bessere Dienste thun. Lege Dich nieder und suche in Schweiß zu kommen. Marianne und Hilda ängstigen sich zu Tode, daß Du Dich bei Deiner Erkältung so wenig schonst. Und nun willst Du obendrein noch starke Getränke genießen."

„Dummes Zeug, Junge!" lautete es gutmüthig freundlich; „nur ein einziges Gläschen; ich bedarf dessen. Ich weiß am besten, was für mich gut ist. Geh' jetzt und hole mir den Leuchter und Feuerzeug."

„Du darfst nicht mehr trinken, Vater!"

Amtmann Foß blickte nach dem Sohne, ob der es wage, sich wirklich unterfange. — Ein Ausdruck von brutaler Heftigkeit zuckte in seinen Mienen auf; aber er nahm sich sofort zusammen.

„Na, na — ja, Junge, da Du eine solche Angst vor dem einen Gläschen hast, — so — — wollen wir den Schlüssel vom Schranke umdrehen! Hier hast Du ihn, mein Junge; — — und nun schau', daß Du das Licht bringst. Vielleicht kannst Du auch Jemanden wecken, daß man mir etwas Kamillen macht. Beeile Dich aber nun!"

Henrick war geradezu ergriffen und gerührt von des Vaters Selbstüberwindung und milder Stimmung und ging, das Verlangte zu holen.

Hilda hatte auch schon einmal versucht, den Schlüssel fortzunehmen; aber der Alte wußte andere Wege; er schob einfach das Brett des oberen Faches zurück. Diese List benutzte er auch jetzt und ging eilends mit einer Bouteille in jeder Rocktasche davon.

Einmal sicher hinter seiner Schlafzimmerthür, lachte er, daß es in seinem Halse gluckste.

Er stellte die beiden Flaschen vorsichtig nieder und überließ sich dann plötzlich einem Paroxismus von Raserei gegen Henrick, stieß den Sessel auf den Boden und schlug sodann mit demselben wild gegen den Ofen los, daß die Beine entzweisprangen.

„Sich zu erdreisten, — — zu unterstehen!"

Eine Fluth von Drohungen, Flüchen und Verwünschungen strömte hervor.

„Fortjagen werde ich ihn!"

Dann trat für eine ziemliche Weile Stille ein, und als sie mit dem Kamillenthee hinaufkamen, wurde ihr Klopfen nur mit einem zornigen, wegweisenden Knurren beantwortet. —

Am Nachmittage des anderen Tages saß der Alte halb ausgekleidet, das graue, borstige Haar emporgesträubt, auf dem Bette. In seinem Antlitz zogen sich vom letzten Anfall ein paar rothe Streifen gegen die Schläfen hin. Henrick hatte ihn vorhin halten müssen und sich augenblicklich, um ihn nicht zu reizen, hinter die Thür des anstoßenden Zimmers zurückgezogen, wo er Wache hielt.

Als Madame Jörnsen, die kluge Frau, nach der man gesandt hatte, bei dem Amtmann eintrat, hellte ein halb blödsinniges Lächeln seine Züge auf, und er fragte gespannt:

„Knabe oder Mädchen, Madame Jörnsen? Hi! hi! hi!"

Der Ausdruck der Lustigkeit in seinen Mienen ging jedoch alsbald zu dem der Bekümmerniß über.

„Wenn nur die Mutter es übersteht. — Glauben Sie, sie wird es überstehen?" flüsterte er ängstlich.

„Da schreit jetzt die Kleine da drinnen", rief er sodann lachend. Es gluckste in ihm.

„Nein, nein, ich gehe nicht hinein", versicherte er, leise den Kopf schüttelnd. „Aber was ist das für ein Kujon, der dort unten die Tischglocke läutet?" gurgelte er langsam und drohend. Erbitterung erfaßte ihn tiefer und tiefer. „Jetzt, wo es sich um Tod und Leben handelt, so zu läuten!" Er versuchte, sich zu erheben.

„Oh, ich meine, Sie müssen heute nicht so ganz richtig hören, Herr Amtmann", ging Madame Jörnsen auf seinen Ideengang ein. „Es ist ja nur der Klingelzug drinnen im Zimmer."

„So, so, so! — Komisch, was einem für Laute ins Ohr kommen."

Er legte sich zurück, während die Frau die Schläfen mit einem kalten Umschlag versah.

„Hu—hu—hu!" — Seine Zähne klapperten vor Frost. — „Jetzt beginnen sie unten in der Küche mit dem Hackmesser, daß das ganze Haus erzittert; — werden sie nicht einmal damit aufhören!"

Man hätte ihm einen eisgefüllten Darm über das Rückgrat gelegt, behauptete er sodann.

Madame Jörnsen bereitete durch den Spalt der halb angelehnten Thür Henrick auf einen neuen Anfall vor.

„Haltet ein, sag' ich! — Haltet ein, sag' ich!"

„Oh", murmelte die Frau, während sie nur mit Mühe einen frischen Umschlag aufzulegen vermochte, — „da giebt's 'was anderes, womit man hier und anderwärts einhalten sollte; dann lägen Leute, die auf Ehre und Ansehen Anspruch machen, nicht in solch' schmäblicher Verfassung da, daß sie sich nicht einmal vor dem Doctor sehen lassen dürfen."

Sie war gewohnt, bei derlei Anlässen kein Blatt vor den Mund zu nehmen.

„Dann thäten", fuhr sie fort, „sich die Kleinen auch nicht so um den Verstand trinken, daß sie gar noch Weib und Kind verschlingen möchten, wenn die sich nur in Schnaps verwandeln ließen. Sie lernen's eben von den Großen."

Er lag und klapperte immer noch mit den Zähnen.

Nun begann es ihn zu schütteln. Er hätte ja gar keine Zähne mehr zu all' dem Geklapper, klagte er jammernd, er sei ein alter Mann, fügte er weinend hinzu. — „Hu—u—!"

„Hört Ihr, — hört Ihr —? Ich will das Geklapper nicht, sag' ich! Es schüttet ja Fliegen von Dach und Wänden herab. Alles wird schwarz durch sie. Auf mit den Fenstern!" brüllte er. „Auf damit!"

„Nein, bleiben Sie ruhig, Amtmann!" Und die Frau drückte ihn resolut auf die Kissen zurück. „Wir gehen schon und treiben sie hinaus. Sie sollen

Das Weingesetz.

Der jetzt dem Bundesrath vorliegende Gesetzentwurf, betreffend den Verkehr mit Wein, hat ganz unzweifelhaft den Vorzug, daß er die Benutzung gewisser, der Gesundheit schädlicher Stoffe zur „Verbesserung" des Weines ausschließt, resp. den Handel mit auf diese Weise verbesserten Weinen unmöglich macht, und es ist dies im Interesse der Gesundheit des weintrinkenden Publikums als ein Fortschritt zu begrüßen. Leider ist aber damit, wie die „Volks-Ztg." dazu bemerkt, die Frage wegen der Zulässigkeit der **rationellen Wein-Verbesserung** und der rationellen Weinvermehrung, wie solche von der Wissenschaft seit länger als einem Menschenalter empfohlen werden, nicht gelöst, und unsere deutschen Weinproducenten und Weinhändler befinden sich in Folge dessen noch immer ihren Collegen in fremden Ländern gegenüber, welchen diese Manipulationen erlaubt sind, im Nachtheil. Es handelt sich dabei wesentlich um die Verwandlung der von Natur ihres starken Säuregehalts wegen ungenießbaren Weine in trinkbare durch Verdünnen des Mostes mit Wasser bis zum normalen Säuregehalt und nachherigen Zusatz von reinem Zucker und um das in Frankreich sehr stark geübte Verfahren, durch Aufguß von Zuckerwasser auf die ausgepreßten Beeren noch einen leidlichen Wein von an sich guter Qualität zu erzeugen. Beide Verfahren geben, wenn nur reine Materialien angewandt werden, ein absolut der Gesundheit nicht nachtheiliges Getränk, und dafür, daß die „gemachten" Weine dem sogenannten Naturwein vollkommen gleichwerthig sind, liegen zahlreiche Zeugnisse der größten Autoritäten auf diesem Gebiete vor.

Will man unsere deutschen Wein-Producenten und Händler nicht ihren ausländischen Collegen gegenüber in Nachtheil setzen, so muß man solche rationelle Weinverbesserungen, sobald nicht gesundheitsschädliche Stoffe angewandt werden, gesetzlich erlauben. Käufer und Verkäufer werden gewiß Vortheil davon haben, wenn die Herstellung solcher Weine, wie sie vom Auslande gesandt und bei uns viel gekauft werden, gestattet wird; wollte man an dem Begriff der „Naturweine" festhalten, so würden die deutschen Weine sehr bald vom Markte als ungenießbar verschwinden, denn alle Veredlung der Weine durch sorgfältige Behandlung schafft, streng genommen, ein Kunstprodukt.

Deutschland und Rumänien.

„Der Besuch, welchen das rumänische Königspaar in Berlin abgestattet, gilt", schreibt man der „Pol. Corr." aus Bukarest, „ausschließlich dem Chef des Hohenzollern'schen Hauses. Wenngleich aber mit Rücksicht auf dieses Privatmotiv der Berliner Reise Alles vermieden wird, was derselben einen politisch-officiellen Charakter verleihen könnte, so kommt doch die Thatsache kaum in Frage, daß der Besuch des rumänischen Königspaares in Berlin eine nicht zu unterschätzende symptomatische Bedeutung für die Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien zu beanspruchen hat.

Noch vor wenigen Jahren wäre ein solcher Besuch kaum möglich gewesen, ohne vielfachem Widerspruche im Lande zu begegnen. Seit dem Anschlusse Rumäniens an die conservativen Tendenzen der mitteleuropäischen Friedensliga, welchem Rumänien die Erhaltung des Friedens unter schweren Zeitverhältnissen zu danken hat, hat sich jedoch bei uns ein erfreulicher Umschwung in der Beurtheilung der Stellung Rumäniens zu Deutschland und zur deutschen Nation vollzogen. . .

Als im Herbste vor fünf Jahren König Carol zur Taufe des Urenkels Kaiser Wilhelms I. nach Berlin ging, wurden die ersten Vorbedingungen für den **Anschluß Rumäniens an die deutsch-österreichisch-ungarische Friedensliga** gegeben. Heute, wo kein ernster Politiker Rumäniens die wohlthätigen Rückwirkungen dieser Anlehnung auf das gesammte Leben des rumänischen Staates auf die ruhig stetige Entwickelung seines Vaterlandes in Abrede stellen wird und kann, hat die Reise unseres Königspaares nach Berlin ein um so höheres Interesse zu beanspruchen, als damit der Thatsache Ausdruck gegeben wird, daß der vollen und offenkundigen Bethätigung der zwischen Berlin und Bukarest vorhandenen dynastischen Verwandtschaftsbeziehungen kein wie immer geartetes politisches Bedenken, geschweige denn gar ein politischer Interessen-Widerspruch hindernd im Wege steht. Wie aber vor nunmehr bald fünf Jahren König Carol auf der Reise nach Bukarest auch der Kaiserstadt an der Donau einen Besuch abstattete, so wird nun Wien eine Aufenthaltsstation im Rückreiseplan des rumänischen Königspaares werden.

Nach dem Besuche, den Kronprinz Rudolf und Gemahlin der königl. Familie Rumäniens abgestattet haben, bedarf es zwar keiner Heranziehung politischer Erklärungsgründe für einen Gegenbesuch des Königspaares von Rumänien am österreichischen Hofe; aber immerhin würde der, wenn auch nur kurze Aufenthalt der hohen Gäste in Wien nur zur Bestätigung und Bekräftigung des im Vorstehenden über die Deckung der dynastischen und politischen Interessen Deutschlands und Rumäniens Gesagten auch unter Bezugnahme und Einbeziehung Oesterreich-Ungarns dienen."

---

* **Berlin**, 24. März. Aus den amtlich gemeldeten **Ordens-Verleihungen** ist ersichtlich, daß die **Staatsminister** sämmtlich, mit Ausnahme des Justizministers und des Ministers der öffentlichen Arbeiten, durch neue Ordens-Decorationen ausgezeichnet worden sind. Der Umstand, daß diese beiden Staatsminister diesmal nicht bedacht worden sind, dürfte, wie man der „N. Pr. Ztg." schreibt, wohl darin seine Erklärung finden, daß der Justizminister Dr. Friedberg das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens erst voriges Jahr erhalten hat. Für den Minister der öffentlichen Arbeiten, Maybach, welcher das genannte Großkreuz schon längere Zeit besitzt, scheint bei nächster Gelegenheit eine besondere Auszeichnung vorbehalten zu sein.

△ **Berlin**, 23. März. In Reichstagskreisen will man mit Bestimmtheit wissen, daß der preußische Finanzminister **v. Scholz** an einem der letzten Tage der vorigen Woche sein **Entlassungsgesuch** eingereicht habe, aber bewogen worden sei, vorläufig davon Abstand zu nehmen. Der Zwischenfall vom Sonnabend im Herrenhause zwischen Scholz und Lucius hat sich also später ereignet.

* **[Drei bulgarische Capitäne]**, und zwar die Herren Petrow, Dantilow und Markow, werden in den nächsten Tagen in Berlin eintreffen. Der Erstgenannte ist Russe von Geburt und der einzige russische Offizier, der bei der Heimberufung seiner Collegen freiwillig in Bulgarien blieb, die dortige Staatsbürgerschaft erwarb und mit Leib und Seele Bulgare geworden ist. Die drei Herren befinden sich im Augenblick in Essen, wo sie im Auftrag ihrer Regierung fünfundzwanzigtausend Stück Granaten übernehmen. Von Essen gehen sie nach Berlin und werden dann über Wien und Pest die Rückreise nach Sofia antreten. Sie werden in Berlin, so weit es ihre Zeit erlaubt, die dortigen militärischen Einrichtungen kennen zu lernen versuchen, und sie hoffen dabei seitens der deutschen Armeekreise auf ein freundliches Entgegenkommen.

* **[Das Avancement im preußischen Heere aus Anlaß der Neuformationen]** datirt vom 22. d. M. und ist bereits im „Militär-Wochenblatt" veröffentlicht, in welchem es nicht weniger als 65 Spalten füllt. Es ist das umfassendste seit langen Jahren und wird nur übertroffen durch die Avancements vom 30. Oktober 1866 und 31. Mai 1859. Die neuen Commandobehörden, sowie die neuen Regimenter Nr. 135—138 sind vollständig mit Offizieren besetzt; die Regimenter allerdings nur mit je 24 Seconde-Lieutenants. Die neue 33. Division hat der Generalmajor v. Derenthall, bisher Commandant von Berlin, erhalten, während sein Nachfolger, der Generalmajor Graf v. Schlieffen, Commandeur der 18. Cavallerie-Brigade, früher lange Jahre Commandeur des Garde du Corps-Regiments, geworden ist. Mit der Führung der neuen Infanterie-Brigaden Nr. 65 und 66 sind die Obersten v. Jarotzky (bisher Commandeur des 48. Regts.) und John v. Freyend (69. Regts.) beauftragt. Die Commandeurstellen der neuen Regimenter sind bis auf eine mit bisherigen Oberstlieutenants besetzt; die übrigen Offizierstellen in diesen Regimentern sind derartig vertheilt, daß in das 135. Regiment zumeist Offiziere aus Regimentern des I. und XV. Armeecorps, in das 136. vornehmlich Offiziere des III. und IV. Armeecorps, in das 137. wiederum des IV., aber auch des IX., II. und anderer Armeecorps und in das 138. vielfach Offiziere des VI. und IX. Armeecorps versetzt sind. Nur bei wenigen Offizieren, meist älteren Hauptleuten, sind mit der Versetzung die Patente vordatirt. Die vierten Bataillone bereits formirter Regimenter sind ungefähr zur Hälfte mit Hauptleuten und Premierlieutenants aus dem Regiment selbst besetzt. Bei der Artillerie hat die Bildung der dritten Abtheilungen besonders ein lebhaftes Avancement in die Majorscharge zur Folge gehabt. Während bei dieser Waffe bisher die jüngsten Majors als etatsmäßige Stabsoffiziere fungirten, ist nunmehr, ebenso wie bei der Infanterie, zunächst in den jetzt vermehrten Regimentern grundsätzlich kein Oberstlieutenant zum etatsmäßigen Stabsoffizier ernannt. Das Eisenbahn-Regiment ist um 38 Offiziere, darunter 4 sächsische und 5 württembergische, vermehrt; die Luftschiffer-Abtheilung hat 5 Offiziere, von denen 4 bereits commandirt waren, erhalten. (Die uns besonders interessirenden Detailangaben sind bereits an anderer Stelle wiedergegeben worden.)

* **[Der deutsche Botschafter in Wien]**, Prinz Reuß, hat gleichfalls den schwarzen Adlerorden erhalten.

* **[Der Conservativen „maßgebende Bedeutung".]** Als vor einigen Tagen Herr v. Puttkamer, umgeben von vier Collegen — signatura momenti — an dem Fractionsessen der Deutsch-Conservativen theilnahm, wies er nach der „Nordd. Allg. Ztg." auf die maßgebende Bedeutung hin, welche die Macht und die Einigkeit der conservativen Elemente für die Erfüllung der Aufgaben des Reichs und des preußischen Staates haben müßten. Dazu schreibt man der „Frankf. Ztg.": Es fragt sich, mit welchem Recht Herr v. Puttkamer eine maßgebende Bedeutung der Conservativen für die Gesetzgebung in Anspruch nimmt. Daß die Herren augenblicklich eine Macht repräsentiren, ist richtig; aber ebenso richtig ist es, daß diese Macht keine reale, natürliche Grundlage hat. Nichts kann in dieser Beziehung lehrreicher sein, als eine Musterung der conservativen Fractionsliste. Unter ihren 97 Mitgliedern (einschließlich zweier Hospitanten und des Präsidenten) befinden sich 16 Landräthe, 10 Kammerherren, 2 Oberpräsidenten, 2 Regierungspräsidenten, 2 Oberstaatsanwälte, 1 Polizeipräsident, 1 Ministerialrath, 1 Hofrath, 1 Hofprediger, 1 Consistorialpräsident; ferner sind etwa fünf Sechstel aller Mitglieder active, pensionirte oder Reserve-Offiziere und ein recht beträchtlicher Procentsatz Majoratsherren. Gewöhnlich vereinigen sich mehrere Eigenschaften in denselben Personen, so daß die Einen Majoratsherr, Offizier, Landrath, die Anderen Majoratsherr, Offizier, Kammerherr sind. Nur drei Mitglieder gehören dem großen Stande der Fabrikanten, Kaufleute und Gewerbetreibenden an. Von Gelehrten, Rechtsanwälten, Communalbeamten ist kein Einziger unter ihnen, desgleichen kein Handwerker, obwohl die Herren vor Handwerkerfreundlichkeit sich nicht zu lassen wissen. 57 Mitglieder sind adlig, 22 bürgerlich. Wenn schon solche Zusammensetzung einer Partei gerechten Zweifel erweckt, ob sie einen maßgebenden Einfluß auf das Staatsleben beanspruchen darf, so wird dieser Zweifel noch verstärkt, wenn man sich vergegenwärtigt, wo und wie die Herren zur Würde von Volksvertretern gelangt sind. Der weitaus größte Theil der Partei ist in den ostelbischen Provinzen Preußens gewählt, von der ärmsten und wirthschaftlich unselbständigsten Bevölkerung des deutschen Reiches, die sich dem bei den Wahlen ausgeübten Zwange fügt. Den Conservativen kommt demnach weder auf Grund ihrer socialen Stellung, wenn man nicht dieselbe nach der Hofrangordnung bemißt, noch auf Grund ihrer Bildung, noch auf Grund der Wählermassen, die sie hinter sich haben, eine entscheidende Rolle in unserem politischen Leben zu. Ihr jetziges unnatürliches Uebergewicht kann und wird nicht mehr von langer Dauer sein. Ein anderer Hauch — und die conservative Fraction schmilzt zusammen, wie Butter an der Sonne. Daß diese Zeit auch noch Herr v. Puttkamer erleben wird, ist unsere Hoffnung."

* **[Keine Dotation für Lauer.]** Die „Nordd. Allg. Ztg." dementirt sich selbst, indem sie schreibt:

Die in der „Nordd. Allg. Ztg." abgedruckte Mittheilung über eine Dotation, welche dem Generalstabsarzt Prof. Dr. v. Lauer zum 8 . Geburtstage zu Theil geworden sein und nun verdoppelt werden sollte, wird uns aus ganz sicherer Quelle sowohl in ihrem ersten wie in ihrem zweiten Theil als vollständig unbegründet und auf Erfindung beruhend bezeichnet.

* **[Zur Zuckersteuerfrage.]** Die Erörterungen über die Zuckersteuer in der vorgestrigen Reichstagssitzung lassen darüber keinen Zweifel bestehen, daß die Nationalliberalen durch Herabsetzung der Ausfuhrvergütung und durch Einführung einer Consumsteuer von dem inländischen Zucker den Uebergang zu einer rationellen Besteuerung herbeizuführen wünschen. Staatssecretär Jacobi wich Erörterungen über den einzuschlagenden Weg aus. In der letzten Zuckersteuervorlage war, wie erinnerlich, die Einführung einer Consumsteuer als ebenso unzulässig bezeichnet worden, wie die Einführung einer Fabrikatsteuer.

* **Aus Schlesien** kommen Meldungen, nach denen sich jetzt die Behörde einer Enquete für neue Steuerprojecte befleißige. So hat der Landrath des Schweidnitzer Kreises eine Verfügung folgenden Inhalts erlassen: „Es sind Ermittelungen darüber anzustellen, ob in den einzelnen Orten Brennereibesitzer oder Brennereipächter vorhanden sind, welche a) Spiritus aufkaufen und nach Verarbeitung zu Branntwein wieder verkaufen, b) Hefe auf den Kauf anfertigen und verkaufen, c) ihr Fabrikat ganz oder theilweise aus einer besonderen, außerhalb der Fabrikationsstätte und des Hofes, in welchem letztere sich befindet, errichteten Niederlage und Verkaufsstätte absetzen."

* In **Görlitz** ist ein Zahlmeister vom zweiten Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 19 wegen Bestechung zu 2½ Jahren Zuchthaus, Degradirung, Ordensverlust und Ehrverlust verurtheilt worden.

* **[Von der russischen Grenze.]** Den Zollämtern ist nunmehr die Instruction übermittelt worden, daß das durch die kaiserliche Verordnung vom 25. Januar d. J. ausgesprochene Verbot der Ausfuhr von Pferden auch auf die **Wiederausfuhr** der zum Zwecke der Durchfuhr nach Deutschland gebrachten **Pferde** sich erstreckt, und daß die Wiederausfuhr nur auf Grund jedesmaliger besonderer Erlaubniß des Reichskanzlers statthaft ist. Es ist mit dieser Ausdehnung der Maßregel den Händlern zugleich die Möglichkeit genommen, Pferde, die, vom Auslande zum Verkauf auf inländische Märkte gebracht, unverkauft geblieben waren, nach dem Auslande zurückzuführen. Von einer ernstlichen Benachtheiligung geschäftlicher Verbindungen durch diese Erweiterung des Ausfuhrverbots kann indeß nicht die Rede sein, da das auch in Rußland erlassene Ausfuhrverbot den lebhaften Pferdehandel von dort nach hier schon vorher lahm gelegt hat. In vereinzelten Fällen gelingt es den Händlern allerdings auch jetzt noch, Pferde über die Grenze nach Preußen zu schmuggeln, und zwar in der Weise, daß zwei, drei oder vier Pferde vor einen Wagen gespannt werden, während letzterer nach einigen Tagen mit einem Pferde bespannt zurückgebracht wird. (P. Z.)

Italien.

* **[Die italienischen Gefangenen Ras Alulas.]** Peinliches Aufsehen hat bekanntlich in den politischen, parlamentarischen und militärischen Kreisen Italiens der Vorfall bezüglich des Verhaltens des Generals Géné in Massau hervorgerufen. Der Hergang ist folgender:

Bekanntlich begaben sich vor einigen Monaten der Major Piano und ein Graf Salimbeni, ersterer von seinem Sohne, letzterer von seinem Diener begleitet, nach Abessynien, um von dort aus eine Forschungsreise nach dem Innern Afrikas anzutreten. Von Seite der Regierung wurde diese Expedition nicht nur in keinerlei Weise ermuthigt oder gar unterstützt, sondern jene ließ es an Rathschlägen nicht fehlen, das gewagte Unternehmen aufzugeben, und als die Forschungslustigen dennoch auf ihrem Plane beharrten, lehnte die Regierung entschieden im Vorhinein jede Verantwortung für den gewagten Schritt ab. Trotzdem bestanden Piano und Salimbeni auf ihrem Vorsatze und führten ihn durch. Anfangs schien ihnen das Glück günstig und Alles vortrefflich zu gehen. Der Negus empfing sie mit großer Freundlichkeit, bald schlossen sie mit Ras Alula persönliche Freundschaft und begleiteten denselben auf verschiedenen Streifzügen gegen die aufrührerischen Turkis.

Plötzlich und ohne jeden Grund ließ Ras Alula seine Gastfreunde in Ketten schlagen, beschuldigte sie, italienische Spione zu sein, und bedrohte sie am Leben; wenn er sie nicht sofort hinrichten ließ, so geschah dies bloß, um sie als Geißeln zu verwenden und die Erhaltung ihres Lebens als Pressionsmittel gegen die militärische Action der Italiener zu gebrauchen. Alle Unterhandlungen betreffs der Befreiung der Gefangenen blieben bisher erfolglos. Dieser Tage nun saisirten die italienischen Krieger 1000 Gewehre, welche ein Unternehmer der Schweiz Ras Alula geliefert und an den Ort ihrer Bestimmung transportiren wollte; diese Gewehre wurden in Massaua deponirt. In den letzten Tagen nun schlug Ras Alula dem Oberbefehlshaber der italienischen Truppen in Afrika, General Géné, vor, die erwähnten Gefangenen frei zu geben, wenn Géné ihm die confiscirten Gewehre ausliefere, und General Géné war schwach genug, diesen Vorschlag anzunehmen und den Austausch der Gefangenen gegen die Gewehre einzuleiten. Natürlich erregte dieses Vorgehen Géné's die größte Entrüstung nicht nur in Massaua, sondern auch in den militärischen und politischen Kreisen; die Regierung fand sich veranlaßt, den General Géné sofort des Commandos zu entheben, und er wird nach seiner Rückkehr dem Kriegsgericht vorgestellt werden. In der That ist es kaum auch glaublich, daß ein General, um das Leben von vier Personen zu retten, welche am Ende dank ihrer Starrköpfigkeit und aus freiem Willen in die gefährliche Position gerathen waren, in der sie sich befanden, dem Feinde Waffen lieferte.

Ras Alula hat mittlerweile, wie gemeldet, die Gefangenen bis auf den Grafen Savoiroux freigelassen. Das Weitere ist bekannt.

Rußland.

* **[Russische Justiz.]** Aus Petersburg wird, wie ein Londoner Telegramm der „Voss. Ztg." meldet, der „Times" berichtet, daß von den am 13. März Verhafteten am vorigen Sonnabend **sechs Personen** und mit ihnen der früher schon verhaftete Degajew **gehenkt wurden**. Zwischen dem Ergreifen und der Hinrichtung liegen nur sechs Tage. Von einem ordentlichen Gerichtsverfahren kann also schwerlich die Rede gewesen sein. Ohne daß in Petersburg das Standrecht verkündet war, sind die Angeklagten standrechtlich behandelt und die Hinrichtung im Geheimen vollzogen worden.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 25. März. **Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute eingehend mit der Denkschrift über die Ausführung des Weichsel-Nothstandsgesetzes und den dazu eingegangenen Petitionen. Die Debatte drehte sich hauptsächlich darum, ob der Antrag der Commission oder der des Abg. Puttkamer-Plauth angenommen werden solle, wonach die Weichselregulirung thunlichst beschleunigt und die**

---

sehen. Nun, nun hina—us! hinaus!" Und sie that, als scheuche sie die Fliegen fort.

„Da soll noch einer sagen, dieser gottlose Branntwein sei nicht das Gräulichste, das es auf der Erdenwelt giebt", stieß sie, ihr Selbstgespräch nun wieder fortsetzend, hervor.

„Immer mehr und mehr Fliegen kommen herbei!" behauptete der Amtmann.

„Das ist nur, während ich sie mit dem Wedel aufjage, — so, und jetzt wechseln wir wieder den Umschlag; aber — da sieht man eben das Strafgericht!"

„Ach ja, Mutter Jörnsen!" stimmte er wimmernd zu, während das Eis sich kühlend um seine Schläfen legte.

„Ach ja — ja!" wiederholte sie, „wenn man so daliegt!"

Er schlug ein Gelächter auf. „Ei bewahre, wie wären denn das Fliegen gewesen? Das ist ja Tinte! Jetzt habe ich es auch gesehen, Du Marianne!" rief er aus, da die Tochter gerade vorsichtig die Thür öffnete. „Riesig, wie Dir der ganze Foßhof mit Pfändern belastet ist, Du, — bis herab zu den kleineren Ldgerhäusern", flüsterte er.

Er lag nun eine Weile ruhig und zog in kleinen Zwischenräumen mit steigendem Mißbehagen die Luft durch die Nase.

„Pfui, puh! Fünf, sechs, sieben verschiedene Arten Gerüche", zählte er langsam an den Fingern ab, während er prüfend in die Luft schnüffelte. „Pu — ich! Ich mag es nicht, Dein Eau de Cologne, Marianne! — Sieh' da, jetzt fängt es an, — jetzt wird es lustig werden! Geh' Du aber nun vor allem zu Deiner Mutter hinunter, Marianne, und sag' ihr, es sei jetzt nicht an der Zeit, mit ihren Beschuldigungen zu kommen, jetzt, wo ich so krank bin, daß ich sterben könnte; sie soll bis morgen warten. — Du, Marianne", — er zog sie an ihrem Kleide, — „geh' und sprich ja freundlich und lieb mit ihr. Sag', ich werde nicht mehr trinken, hörst Du? Ich werde nach nichts anderem mehr trachten, als was den Kindern allein frommen kann. — — Sieh' da, der tausend! juchhe! wie eins nach dem anderen von den dummen Dirnen den Hügel heraufspaziert, gerade während ich — Hab' ich nicht nach Gebühr und Recht gegen Euch gehandelt?"

Madame Jörnsen schob Marianne mit sanfter Gewalt zur Thür hinaus und flüsterte: „Dürfen sich garnicht daran kehren, Frauchen, was er jetzt zusammenredet. Es ist gar kein Sinn in alledem."

Im Verlaufe des Nachmittags bekam er einen Anfall nach dem anderen, und Henrick und Madame Jörnsen hatten alle Mühe, ihn im Bette zu halten.

Für den kräftigen, stämmigen Sohn, der hier Wache saß, waren das herbe, ernste Stunden. Er fühlte sich in seinem Schamgefühl als Sohn verletzt durch alle diese wenig verschleierten Anspielungen und unbewußt hervorgestoßenen, abgebrochenen Reden, die er mit anhören mußte. Er erkannte mit Bitterkeit den Zusammenhang von so manchem Vorfall, und er wunderte sich nur, daß er so lange blind und arglos daran vorübergehen konnte.

„Es geht ihm jetzt nicht mehr so heftig zu Kopfe"' meinte Madame Jörnsen später am Abend. Es war in einer Angelegenheit ihres eigentlichen Berufs nach ihr gesandt worden, und sie mußte fort. Aber nun sei es auch die höchste Zeit, den Doctor zu rufen, meinte sie. Der Amtmann hatte über Stiche in der Brust und im Rücken geklagt. Er hätte sich wohl erkältet, weil er sich so lange der nebligen Herbstluft ausgesetzt habe. „Denn die Lunge, sehen Sie, Frau Burg", setzte sie unten in der Stube den beiden Töchtern auseinander, die angstvoll und beklommen dasaßen, „sehen Sie bei einem so alten Mann, — und wenn die Herren noch dazu nicht besonders vorsichtig leben! Am besten, Sie lassen dem Doctor sagen, daß er morgen in der Frühe herüberkommt."

Der Arzt erklärte den Zustand für bedenklich, und es wurde sofort ein expresser Bote nach Johnny und den verheiratheten Töchtern geschickt.

Die zahlreichen Botschaften und Anfragen, die auf die beunruhigenden Gerüchte hin andern Tages einliefen, kamen zu spät, — Amtmann Foß war Tags vorher gegen Abend am Lungenschlag gestorben.

Unruhig und bleich angegriffen hatte Johnny immer und immer am Krankenlager des Vaters geweilt.

„Es gäbe manches, das mich nachdenklich stimmen müßte", bemerkte er Henrick gegenüber. „Geht der Vater dahin, wird das in meinem Geschäft manche Schwierigkeiten hervorrufen."

All' dies jedoch trat in ihm augenscheinlich vor der Angst um den Vater in den Hintergrund.

Und als das Gefürchtete nun eintrat, verlor er alle Fassung. Als des Vaters Liebling hing er auch von sämmtlichen Kindern am meisten an ihm.

Auf dem Foßhofe sollte alles unverändert fortgehen, sagte er unter Schluchzen mit rothgeweinten Augen. „Du weißt, Marianne, was wir mitsammt besprochen haben, und so mußt Du mir auch, so gut Du kannst, behilflich sein, wenn einmal ein Moment der Verlegenheit eintreten sollte."

Die Todesanzeige in den Blättern, die schwarzgeränderten Meldungen auf feinstem Velinpapier sowohl wie die Vorbereitungen zum Begräbnisse, alles war in dem Stil, der Jonnys persönlichem Gefühl über die Bedeutung des Todesfalles entsprach.

Und es zeigte sich am Begräbnißtage, daß die kindliche Auffassung des Sohnes in der allgemeinen Stimmung ihren vollen Widerhall fand.

Amtmann Foß vom Foßhof, — dieser Name hatte allzeit in aller Ohren geklungen. That man sich im Kreise auf Jemanden etwas zu gute, so war es gewiß auf ihn, und wollte Jemand beim fröhlichen Mahle, wenn man so recht in Stimmung war, mit einem Toaste kommen, der allgemeinen Anklangs sicher sein konnte, brauchte er ihn nur auf Amtmann Foß auszubringen, — auf Amtmann Foß, wie er so dasaß, leutselig, doch in voller Würde und nur mit einem hingeworfenen Scherzwort dankend. Und handelte es sich darum, von irgend etwas zu behaupten, es sei im Kreise wirklich und wahrhaft Brauch und Sitte, bedurfte es nur des Hinweises, daß es also auch auf dem Foßhofe gehalten werde.

All' diese wehmüthigen Erinnerungen schwebten sozusagen in der Atmosphäre, gleich dem Flaum und der Flocke in der milden Schneeluft des Herbsttages, an welchem Amtmann Foß zur Erde bestattet werden sollte.

Die Reihe der Wagen erstreckte sich von der Vortreppe durch die ganze Allee hinab, während in den unteren Gemächern den Trauergästen mit einem Frühstück aufgewartet wurde, ehe sie den großen Sarg, der, blumenbedeckt, oben in dem schwarz ausgeschlagenen Saale aufgebahrt stand, zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Draußen in der Vorhalle lagen auf Tischen und Bänken in friedlicher Eintracht Haufen von Männerkopfbedeckungen der verschiedensten Jahreszahlen und Façons, — alte, ehrwürdige, fettige Kappen der Landtracht aus dem Thale und vom Gestade, die schon durch nahezu ein Menschenalter bei jedweder feierlichen Musterung Püffen und Stößen heldenmüthig widerstanden, an der Seite von breiten französischen oder schmalröhrigen englischen Hüten aus der Hauptstadt oder dem Stapelplatz, von schweren, niedergebogenen Feuereimern oder alten, verlegenen Schornsteinröhren, die, mit Garnknäueln und ähnlichem angefüllt, vergessen am Dachboden gestanden und nun in aller Eile für die Gelegenheit ausgeputzt und zum Aufstutzen in die Stadt besorgt worden. Hätten sie ihre Erinnerungen austauschen, einander von allen den erlittenen Schrammen, Beulen und Havarien erzählen können, es würde ein buntes Stück aus der Geschichte des Kreises von den Kindtaufen, Begräbnissen, Hochzeiten und verschiedentlichen Festivitäten ergeben haben.

Doch unter ihnen wurde jetzt einer vermißt, der vor den anderen im Gefolge hervorzuragen und ihnen das Zeichen zu geben pflegte, wenn sie im feierlichen Moment vom Haupte herab sollten, — der hohe Hut vom Amtmann Foß nämlich!

(Fortsetzung folgt.)

Regierung sich im höheren Maße an den Kosten betheiligen soll. Nach längerer Discussion gelangte letzterer zur Annahme.

Abg. Dr. Wehr-Deutsch Krone (freicons.) erklärte, daß nach seiner Ueberzeugung Minister v. Scholz allein dafür verantwortlich zu machen sei, daß bisher die Weichselregulirung nicht erfolgt sei. Der Minister verlange, daß die Interessenten ⅔ der Kosten tragen sollten; dazu seien sie außer Stande.

Unterstaatssecretär Meinecke betont, daß nicht der Finanzminister, sondern der Oberpräsident von Westpreußen daran festhalte, daß die Kosten für die Regulirung zu ⅔ von den Interessenten getragen werden sollten.

Abg. v. Minnigerode (cons.) weist den Angriff auf den Minister v. Scholz zurück. Der Vorschlag des Regierungscommissars, den Dotationsfonds der Provinz heranzuziehen, sei nicht discutirbar; es laste schon so viel auf diesem Fonds, daß ihm nicht noch mehr zugemuthet werden könne.

Minister Lucius freut sich, daß der Vorredner in einen ruhigeren Ton eingelenkt habe; thatsächlich werde dadurch mehr und Besseres erreicht. Der Finanzminister habe stets mit Wohlwollen den Flußregulirungen gegenübergestanden.

Abg. v. Huene (Centr.) spricht für den Commissionsantrag, Abg. v. Czarlinski (Pole) als Mitunterzeichner für den Puttkamer's aus; die nöthigen Mittel möge man dem Colonisationsfonds entnehmen.

Abg. Wehr verwahrt sich gegen das Mißverständniß, einen Angriff auf den Minister v. Scholz gemacht zu haben. Die Ansicht Minnigerodes, daß der Osten nicht vernachlässigt sei, treffe nicht zu. Wären wir wie im Westen aufgetreten, so wäre auch schon mehr erreicht (Heiterkeit); man müsse jetzt anfangen, etwas lauter und energischer aufzutreten. Daß die Provinz einzutreten habe, bestreite er; er bezweifle, daß die Provinzialvertretung sich dazu bereit finden werde. Die Staatsregierung hätte eine Vorlage mit bestimmten Forderungen einbringen müssen, über die man dann hätte discutiren können.

Unterstaatssecretär Meinecke: Daß die Provinz keine Mittel beisteuern werde, wisse die Regierung, zumal da Landesdirector Dr. Wehr entschieden dagegen sei. Die Staatsregierung gehe von der Ansicht aus, daß es sich um Meliorationen handle und daß ein Beitrag von einem Drittel gerechtfertigt sei. Es liege im Interesse der Interessenten, möglichst bald den zu zahlenden Beitrag aufzubringen.

Nachdem noch die Mitunterzeichner des Antrags Abgg. Wessel, Puttkamer und Gerlich gesprochen, wird der Antrag Puttkamer angenommen. In den Petitionen treten die Abgg. Döring (cons.) und Strombeck (Centr.) für die Commissionsanträge ein. Letzterer klagt über Disparität bei der Behandlung der durch die Hochfluth Geschädigten.

Minister v. Puttkamer: Die Regierung habe sich strict an die Vorschriften gehalten. Nach den eingegangenen Petitionen möchte man freilich glauben, als ob Wunder was für Mißgriffe in der Vertheilung geschehen seien. Das ist aber nicht der Fall. Wo ein Großgrundbesitzer (Klingenberg) bereits mit einer größeren Beihilfssumme notirt war, mußte diese gestrichen werden, weil man mit derselben nur seinen Gläubigern ein Geschenk gemacht hätte. Dazu sind doch aber Staatsgelder nicht da. Ein anderer, der in drei Ortschaften, wo er begütert ist, Schaden von zusammen über 200 000 Mk. erlitten hat, wurde mit 90 000 Mk. ohne Rückgewähr unterstützt. Dem Manne war damit geholfen, weil er seinen dringenden Verpflichtungen damit nachkommen konnte. Hier war das Gesetz doch richtig angewandt. Eine Bevorzugung dieses Mannes hat keineswegs stattgefunden. Die Gemeinde hat dort im Ganzen 43 Proc. an Vergütung des Schadens empfangen. Ich verstehe nicht, wie man dies Vorgehen ein unrichtiges nennen könnte. Deshalb begreife ich nicht, wie man die betreffende Petition seitens der Commission der Regierung als Material für die künftige Gesetzgebung zur Berücksichtigung überwiesen wissen will. Ich halte das geradezu für eine Gefährdung der Entwickelung unserer ganzen Selbstverwaltung, und es darf nicht befremden, daß ich, da ich mich von der Wichtigkeit der Sache überzeugt halte, mit einer gewissen Wärme für meinen Standpunkt eingetreten bin. Ich bitte Sie, den Antrag der Commission abzulehnen und damit Uebergang zur Tagesordnung auch über diese Petition herbeizuführen.

Abg. Drawe kann sich mit den Ausführungen des Ministers nicht einverstanden erklären. Denn besser wäre es, man untersuchte den Fall gründlich. Er bitte, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, dann werde es sich herausstellen, ob die Verwaltungsbehörden den Bestimmungen des Ministers entgegen gehandelt hätten.

Der Commissionsantrag wie der Antrag Drawe werden schließlich abgelehnt und das Haus geht zur Tagesordnung über.

Berlin, 24. März. Der Reichstag beschäftigte sich heute mit den Innungsanträgen. Zunächst empfehlen die drei Antragsteller Biehl (Centr.), Ackermann (cons.) und Lohren (freicons.) nach einander ihre Anträge, ohne neues vorzubringen. Die Abgg. Baumbach (freis.), Meyer-Jena (nat.-lib.) und Grillenberger (Soc.) sprechen gegen die Anträge. Letzterer wird von dem Vicepräsidenten Buhl zur Ordnung gerufen, weil er von dem Abg. Ackermann gesagt hatte, derselbe eigne sich höchstens für die Blechschmiedeinnung. Die Anträge werden schließlich einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen. — Nächsten Sonnabend kommt das Reichsbeamtengesetz und das Gesetz über die Kunstbutter zur Verhandlung.

Berlin, 24. März. Das Herrenhaus setzte heute die Berathung über die Kirchenvorlage fort. In der Generaldebatte sprachen sich Dove gegen, Mirbach, Graf Brühl, Frhr. v. Landsberg-Steinfurt für die Vorlage mit Kopps Anträgen aus.

Oberbürgermeister Miquel will eine Reihe subjectiver Bedenken zurückdrängen und für die Vorlage stimmen, thue dies jedoch nur in der Voraussetzung, daß die Vorlage den Abschluß des Revisionswerkes bilde und die katholische Kirche sich in unzweideutiger Weise befriedigt erkläre.

Graf Zieten-Schwerin und v. Manteuffel sprechen über die Bedürfnisse der evangelischen Kirche.

In der Specialdiscussion wird Artikel 1 nach kurzer Empfehlung des Bischofs Kopp mit großer Mehrheit angenommen. Artikel 2 § 1 wird auf Antrag Rothkirch-Trach abgelehnt, das Amendement Kopp angenommen, nachdem es von Kleist-Retzow, Graf Brühl und Miquel empfohlen. § 1a. wird nach dem Commissionsantrage angenommen, der Antrag Kopp abgelehnt. Gegen diesen sprechen Miquel, weil er das ganze Einspruchsrecht des Staates illusorisch mache, und Kleist-Retzow. Minister v. Goßler erklärte ihn mindestens für unbequem. § 2 und 3 werden nach der Commissionsfassung, § 4 unter Ablehnung eines von dem Minister v. Goßler bekämpften Antrages Kopp angenommen. Artikel 5 § 1 (Orden und Congregationen) wird in der von Bischof Kopp vorgeschlagenen Fassung angenommen. Miquel, Kleist-Retzow und v. Goßler hatten sich gegen diese und für die Commissionsfassung erklärt; Fürst Bismarck und Justizminister Friedberg stimmten für den Kopp'schen Antrag.

Gegen Schluß erklärt Bischof Kopp, die Wahl, ob er für oder gegen das Gesetz in der nun gegebenen Fassung stimmen solle, falle ihm schwer; er werde dafür stimmen in der Hoffnung, daß im anderen Hause die von ihm gewünschten Aenderungen vorgenommen werden würden.

Das Gesetz wird darauf im Ganzen mit großer Mehrheit angenommen, die von der Commission dazu vorgeschlagene Resolution abgelehnt.

Nächsten Sonnabend werden die Eisenbahn-Vorlagen berathen.

— Nach der „Post“ ist der Botschafter Baron v. Keudell in Rom auf seinen Antrag nunmehr in zeitweiligen Ruhestand versetzt worden.

Berlin, 24. März. Der Kaiser nahm heute Vormittags Vorträge des Chefs des Militärcabinets v. Albedyll und des Kriegsministers, ferner Meldungen der Generale Dereutthal und Schlieffen entgegen, empfing um 12 Uhr einen längeren Besuch des Großfürsten Wladimir von Rußland und um 2 Uhr den Prinzen Heinrich und den Herzog von Altenburg. An der Tafel des Kaisers nahmen nur die Kaiserin und die badischen Herrschaften Theil. Die hier anwesenden Fürstlichkeiten wurden theils vom Kronprinzenpaar, theils vom Prinzen Albrecht zur Tafel geladen. Am Abend war Soirée beim Kaiserpaar, zu welcher 240 Einladungen ergangen waren. Die Kaiserin machte Vormittags den Königinnen von Sachsen und Rumänien, der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg und der Großherzogin von Sachsen Besuche. Der Kronprinz von Dänemark, die Prinzen Georg und Friedrich August von Sachsen, sowie der Großherzog von Oldenburg sind wieder abgereist.

Paris, 24. März. Der Ministerrath berieth heute die Frage der Viehzölle; er sprach sich im Princip nicht günstig aus, beschloß jedoch angesichts der Preisrückgänge für Vieh, der Kammer die Freiheit der Action zu lassen.

Petersburg, 24. März. Bei dem zu Ehren des Geburtstags des Kaisers Wilhelm in Gatschina stattgehabten Festmahl trugen der Kaiser und die Großfürsten preußische Uniformen und Ordensbänder. Nachdem der Kaiser auf den deutschen Kaiser getoastet hatte, wurde die preußische Nationalhymne angestimmt. Am 22. März empfing der Zar auch die Deputation des Kaiser-Alexander-Regiments in Berlin, welche sich in der neuen Ausrüstung präsentirte.

Bei dem gestrigen Diner auf der deutschen Botschaft toastete der Minister v. Giers auf den Kaiser Wilhelm, der Botschafter v. Schweinitz auf den Kaiser Alexander.

Danzig, 25. März.

[Seeamtsverhandlung.] Am 19. d. M., Vormittags 9¼ Uhr, stand behufs Verklarung der Seeunfälle, welche das Schiff „Martha“ am 12. resp. 13. d. M. auf der Reise von Rügenwalde nach Greifswald erlitten hat, beim königl. Amtsgericht X. hierselbst Termin an, und es wurde betreffs der Ermittelungen dieser Unfälle heute Mittag 1 Uhr beim hiesigen Seeamte verhandelt. Der Capitän Heinrich Dobbrick, 66 Jahre alt, aus Colberg, führte das im Jahre 1872 in Colberg erbaute Schiff „Martha“, welches ihm selbst gehörte. Das Schiff war nicht gegen Seegefahr versichert, jedoch in gutem Zustande und völlig dicht. Auf dem Schiffe befand sich ein seetüchtiges Boot und eine Rettungsboje. Im November 1886 wurde die „Martha“ in Rügenwalde mit 2946 Stück Dielen beladen, von denen 1223 Stück, die besäumt und kurz waren, auf Deck verstaut wurden; die im Raum befindlichen Dielen waren unbesäumt und länger. Die Ladung war bestimmt nach Greifswald. Am 5. Dezember, 10 Uhr Vormittags, verließ das Schiff den Hafen von Rügenwalde. Die Besatzung bestand aus dem Capitän und seinen zwei Söhnen, von denen der ältere (19 Jahre) die Stelle eines Matrosen und der jüngere (16 Jahre alt) die Stelle des Koches bekleidete. Nach der Ausfahrt aus dem Hafen traf das Schiff schlechtes Wetter an, so daß es bis Pillau zurückgetrieben wurde, wo dasselbe am 7. Dezember ankam und einwinterte. Am 12. März 1887, ungefähr 10 Uhr Vormittags, wurde bei südöstlichem Winde Pillau verlassen und die Reise nach Greifswald fortgesetzt. In der Nacht vom 12. zum 13. März um Mitternacht erhob sich plötzlich ein Sturm von Nordost bei starkem Frost und sehr heftigem Schneegestöber, so daß alle Segel fortgenommen werden mußten und nur das Besan- und Stag-Focksegel stehen blieben. In der Nähe von Federort wurde das Schiff von heftigen Sturzseen getroffen, wobei der Capitän über Bord gespült wurde; jedoch gelang es demselben mit Hilfe seiner Sohne, wieder an Bord zu kommn. Hierbei ging gleichzeitig ein Theil der Deckslast über Bord und bald darauf wurde viel Wasser im Raum wahrgenommen, so daß das Schiff nicht mehr recht steuern wollte. Der Capitän hatte durch den Sturz in das eiskalte Wasser momentan die Sehkraft seiner Augen verloren und mußte daher die Führung des Schiffes seinem ältesten Sohne überlassen; erst nach mehreren Tagen erlangte er die Sehkraft wieder zurück. Etwa eine Stunde nach dem obigen Unfall riß das Stagfocksegel, so daß nur noch das gereffte Besansegel stehen blieb. Am Morgen, des 13. März wurde Hela passirt und um 5 Uhr Nachmittags traf man in Neufahrwasser ein. Das Lootsendampfboot wurde zwar angetroffen, jedoch kam der Lootse nicht an Bord, sondern fuhr dem Schiffe voraus dem Hafen zu. Als das Schiff in den Hafen einlaufen wollte, folgte dasselbe nicht mehr dem Ruder und lief gegen die Ostmole, so daß das Bugspriet brach. Die Ladung ist inzwischen entlöscht und es hat sich herausgestellt, daß der Boden des Schiffes dicht ist, daß aber die Näthe desselben oberhalb der Wasserlinie sich begeben haben. Nach ungefährer Schätzung werden die Reparaturkosten zwischen 200 und 300 ℳ betragen. Der Capitän befindet sich wieder vollständig wohl, während der älteste Sohn desselben noch im hiesigen Stadt-Lazareth weilt, weil ihm bei dem starken Frost beide Hände angefroren sind; doch hoffen die Aerzte, auch ihn wieder zu heilen. Es wurde die Verhandlung um 1¾ Uhr Mittags unterbrochen und der Gerichtshof begab sich nach dem städtischen Lazareth, wo der Kranke als Zeuge vernommen wurde. Um 3 Uhr kehrte der Gerichtshof wieder zurück und es erfolgte nun die weitere Verhandlung. Der Reichscommissar, Herr Corvetten-Capitän a. D. Rodenacker sprach sich dahin aus, daß der Unfall wahrscheinlich nur durch das furchtbare Sturmwetter vom 12. und 13. d. Mts. herbeigeführt sei. Das Seeamt schloß sich dieser Ansicht an und erklärte Capitän und Mannschaft frei von Schuld.

□ Plehnendorf, 24. März. Gestern blieb das Eis, trotz des nur geringen Eistreibens, bei dem niedrigen Wasserstande, welcher in Folge des starken Landwindes eingetreten, gegen Bohnsack stehen. Hiervon benachrichtigt, ging der Eisbrecher „Montau“ dahin ab und löste die zusammengesetzten Eismassen nach mehrstündiger Arbeit. Da das Eis natürlich schon sehr mürbe ist, fuhr die „Montau“ sich sehr leicht fest. Heute herrscht nur noch geringes Eistreiben. Aber da Eis noch an beiden Kanten steht, können die 40 Fahrzeuge, darunter die Frachtdampfer „Anna“, „Neptun“ und „Alice“, welche im Laufe des heutigen Tages hier angekommen sind, die Schleuse noch nicht passiren. Um 3 Uhr begann der Habermann'sche Dampfer „Diana“ von der Schleuse aus die Einfahrt zu derselben freizulegen. Nach dem zweiten Anlauf fuhr sich derselbe aber dermaßen fest, daß er erst durch den von Danzig kommenden „Oberon“ aus der fatalen Situation befreit werden konnte. Um 5 Uhr hatten beide Dampfer die Einfahrt freigebrochen und traten ihre Fahrt nach Schöneberg an. Der Verkehr muß noch immer bei Neufähr durch Böte des Herrn Wegner bewerkstelligt werden. Die Nehrunger wissen Herrn Wegner für seine den ganzen Winter hindurch bewiesene Ausdauer und den Muth, mit welchem er die oft gefahrvolle Fahrt gewagt, großen Dank.

△ Marienburg, 24. März. Nachdem sich im Laufe des gestrigen Nachmittags das Grundeis auf der Nogat bei Halbstadt zusammengeschoben hatte und dortselbst zum Stehen gekommen war, trat über Nacht oberhalb dieser Stopfung auch bei Schadwalde und Blumstein gleichfalls ein Eisstillstand ein, der sich bis zur Eisenbahnbrücke verlängert hat. Der Wasserstand hat sich aus diesem Grunde seit gestern Mittag von 2,20 auf 2,83 Meter erhöht und steigt langsam weiter. Man hofft, daß die Stopfung durch den Einfluß der milden Witterung bald wieder gehoben sein wird. — Vorgestern und gestern haben unweit unserer Stadt Vermessungen für die neue Bahn Marienburg-Christburg stattgefunden; hier soll die neue Bahn durch die Gemarkungen Liebenthal und Sandhof geführt werden, um in den hiesigen Bahnhof einzumünden.

⊙ Lauenburg, 24. März. Zum Rector der hiesigen Elementarschule wählte der Magistrat in seiner letzten Sitzung Herrn Rector Gerlach aus Plaue bei Brandenburg. Der bisherige Rector, Herr Richter, ist in den Ruhestand getreten.

Kaiserliteratur.

⊙ Der neunzigjährige Geburtstag des Kaisers hat Anlaß zu einer Reihe von literarischen Erscheinungen gegeben, in Prosa und Dichtung, die im Werthe freilich verschieden, doch sämmtlich von warmen patriotischen Empfindungen zeugen; z. B.:

Neunzig Jahre in Glaube, Kampf und Sieg. Ein Menschen- und Heldenbild unseres deutschen Kaisers, von Oskar Meding. Deutsche Verlagsanstalt-Stuttgart. Neue, bis auf die Gegenwart, freilich in sehr parteiischer Weise fortgeführte Ausgabe.

König Wilhelms Kaiserfahrt. Epische Dichtung in sechs Gesängen von Adolf Schaube. Verlag von Eugen Peterson-Leipzig. Das Werk behandelt die großen Ereignisse der Jahre 1870/71 in sechs Gesängen: 1) Des Königs Empfang. 2) Im Mausoleum zu Charlottenburg. 3) Von Mainz bis Metz. 4) Die Königsschlacht von Gravelotte. 5) Sedan. 6) Vor Paris.

Goldene Worte des deutschen Kaisers Wilhelm I. Ein Gedenkbuch für das deutsche Volk. Zum ersten Male systematisch geordnet von Dr. Adolph Kohut. Mit dem Porträt des Kaisers nach neuer Aufnahme. Leipzig-Reudnitz, Oswald Schmidt's Verlag.

Dem Siegeskaiser. Zeit-Gedichte von Rudolf Menger. Berlin. Commissionsverlag von Neuenhahn. Aus der älteren Sammlung „Eisentrutz“ sind die besten Gedichte in die neue, die „dem Siegeskaiser“ geweiht ist, übernommen.

Aus dem Leben des Kaisers Wilhelm. Ernste und heitere Geschichten für Jung und Alt. Gesammelt und herausgegeben von K. Dorenwell. Mit einem Brustbild des Kaisers. Hannover, Verlag von Carl Meyer.

Kaiser Wilhelm und die Gründung des neuen deutschen Reichs. Von Prof. Dr. Gottlob Egelhaaf. 13 Bogen mit Porträt. Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 24. März. Der „Hungervirtuos“ Cetti — so nennt er sich selbst — hat, wie schon gemeldet, am Dienstag Mittag 12 Uhr sein Fasten gebrochen, seine Aerzte haben ihn dann bis Mittwoch 12 Uhr in Behandlung behalten, um ihn wieder heraufzufüttern, und ihn dann definitiv entlassen. Es ist das Experiment nicht aufgehoben worden, weil Cetti etwa nicht in der Lage war, es fortzusetzen, sondern weil die bisherigen Beobachtungen den Aerzten für ihre Zwecke genügten. Am Dienstag Mittag bekam Cetti zum ersten Mahle eine Tasse Bouillon mit einem Gelbei, dazu ein halbes Milchbrödchen und ein kleines Gläschen Sherry — Alles mit der Waage genau abgewogen. Er stürzte sich keineswegs mit der Gier eines Hungrigen auf diese Mahlzeit, sondern rührte ganz gelassen mehrere Minuten erst mit dem Löffelchen in der Bouillon herum, bat sich Salz und nochmals Salz dazu aus und äußerte nach dem Kosten: „Das schmeckt komisch!“ Dann genoß er die Bouillon löffelweise, aß dazwischen das halbe Milchbrödchen und genoß hinterher das Gläschen Sherry. Eine Orange, die er sich ausgebeten hatte, wurde ihm von den Aerzten verweigert. Im Laufe des Nachmittags bekam er abermals eine Tasse Bouillon mit Ei und später etwas rohes gehacktes Fleisch mit ein wenig Pfeffer und Salz gewürzt. Mittwoch, am zweiten Eßtage, erhielt er schon ein recht opulentes Frühstück, bestehend aus zwei rohen Eiern, einem Würstchen, zwei Milchbrödchen, dazu wieder ein Gläschen Sherry und 1¼ Glas Bier. Er verzehrte das Alles mit gutem Appetit. Die elftägige Fastenzeit hat Cetti ganz gut überstanden. Sein Körpergewicht, das zu Beginn der Fastenzeit 61,80 Kilogramm mit Kleidung und 57,30 Kilogr. ohne Kleidung betrug, war gestern Morgen auf 50,50 Kilogr. (ohne Kleidung) herabgegangen — hat also während der ganzen Hungerzeit um 13½ Pfund abgenommen. Bei der gestern Vormittag kurz vor Beendigung des Fastens vorgenommenen körperlichen Untersuchung ergab sich, daß seine Muskeln noch ziemlich kräftig waren und ganz normal fungirten. Das Fettpolster unter der Haut, von dem er überhaupt nicht viel besessen hat, ist allerdings vollkommen geschwunden. Wie das Fasten, so bekommt Herrn Cetti auch das Essen jetzt sehr gut. Das Hungergefühl hat, wie er versichert, sich bei ihm erst eingestellt, seitdem er zu essen angefangen hat.

Er will jetzt im „Königstädtischen Theater“ wieder als Gedankenleser, als welcher er hier in Danzig noch in Erinnerung ist, vor das Publikum treten.

* [Ein Altersgenosse des Kaisers.] In Hundsbach (Unterfranken) lebt und wirkt ein Altersgenosse des deutschen Kaisers, Lehrer Sachs, der am 22. März 90 Jahre alt geworden ist. Der Jubilär ist rüstig und munter und in voller Amtsthätigkeit.

* [Die Fürstin Pignatelli], welche aus dem Concertsaal in den Circus und von dort in die Singspielhalle hinabstieg, ist jetzt in Triest Kellnerin geworden und credenzt dort in der Budweiser Bierhalle den Gerstensaft.

* [Aus Rubinsteins Album.] Vor Kurzem vereinigte sich im Salon Rubinstein in Moskau eine große Gesellschaft, und einige Damen unterhielten sich damit, das Album des großen Pianisten zu durchblättern. Auf einer der ersten Seiten fanden sie das vergilbte Bild eines alten polnischen Juden, und sie fragten neugierig den Hausherrn, was das Bild zu bedeuten habe. Dieser sagte lächelnd: „Das ist eine für mich sehr interessante Persönlichkeit, und ich bin gern bereit, zu erzählen, wie wir mit einander in Berührung gekommen. Ich war ein blutjunger Bursche und hatte in einer polnischen Stadt mein erstes Concert anschlagen lassen. Einen halben Tag saß ich bereits an der Kasse, doch es fiel Niemandem ein, zu dem Klavierconcerte Sitze zu kaufen, die Honoratioren erhielten sie gratis und die übrigen Leute kümmerten sich nicht darum. Da kam plötzlich ein alter polnischer Jude, der eben ein vortheilhaftes Geschäft abgeschlossen, er legte einen Rubel hin und sagte: „Gieb mir ein halbes Dutzend Sitze.“ Dieser, mein erster zahlender Hörer, erfüllte mich mit solch namenlosem Entzücken, daß ich ihn, als ich einige Jahre später wieder ins Städtchen kam, auf meine Kosten photographiren ließ, um mir sein Bild aufbewahren zu können.“

* [Die Diamanten-Production von Kimberley und Griqualand] betrug im Januar d. J. 312 545 Karat, deren Werth auf 368 458 Lstr. angegeben wird. Ausgeführt wurden 310 640 Karat im Werthe von 400 169 Lstr.

* [Fortschritte des Volapük.] Nach einem Bericht der „Wiener Weltsprachenzeitung“ wird mit Erlaubniß des österreichischen Unterrichtsministers, Dr. v. Gautsch, sowohl an der Wiener Universität wie an der dortigen technischen Hochschule Unterricht in der Weltsprache „Volapük“ vor je 300 Zuhörern ertheilt. Fernerer Unterricht findet dort statt im „Niederösterreichischen Gewerbeverein“, in der „Niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer“ und im „Oesterreichischen Ingenieur- und Architektenverein“ vor je 250 Zuhörern.

* [Erdstöße] sind am 23. März bei Wien verspürt worden. Trotzdem sie mit Getöse und Heftigkeit auftraten, ist kein Schaden angerichtet worden.

Schiffs-Nachrichten.

Kopenhagen, 22. März. Die Stettiner Bark „Minerva“, von Stettin mit Holz nach London, hat auf dem Mittelgrund gestoßen und ist mit Assistenz in Kopenhagen eingekommen.

Briefkasten der Redaction.

Frau M. B. hier: Wir bedauern, Ihrem Wunsche nicht nachkommen zu können, weil wir die Vertretung von Beschwerden in dieser Form nicht zu übernehmen vermögen, hauptsächlich aber, weil dabei ein öffentliches, d. h. allgemeines Interesse nicht vorliegt. Wir können Sie somit nur auf den Annoncentheil verweisen.

Standesamt.

Vom 24. März.

Geburten: Arb. Heinrich Pätschke, T. — Glasergeselle Oskar v. Diczelski, S. — Conditoreibesitzer Oskar Schultz, S. — Bauunternehmer Wilhelm Panzenhagen, T. — Arb. Hermann Kowski, T. — Kaufmann August Sauerbier, S. — Unehel.: 5 T., 1 S.

Aufgebote: Arbeiter Johann Ernst Ferd Kräpel und Josefine Ottilie Zimmermann. — Schlossergeselle Carl Franz Pahnke und Anna Wilhelmine Dorothea Finger. — Schmiedegeselle August Carl Josupeit und Margarethe Catharina Krohn. — Ober-Lazarethgehilfe Paul August Julius Jordan in Beutnersdorf und Henriette Auguste Balzereit hier.

Heirathen: Lehrer Emil Eduard Immanuel Floerke und Anna Franziska Schlubach. — Schuhmachermeister Johann Peter Dostalski und Augustine Sprunk. — Seefahrer Carl Ludwig Schimanski und Henriette Amalie Stenzel. — Handlungsgehilfe Hermann Robert Oskar Montag und Ida Helene Wilhelmine Gorschalki. — Kaufmann Friedrich Hugo Adolf Presting aus Ortelsburg und Friederike Emilie Martha Gertrude Pommerenke von hier.

Todesfälle: Frau Louise Bernatzki, geb. Schenkin, 35 J. — Frau Anna Kaschner, geb. Pfefferkuch, 68 J. S. d. Schmiedegesellen Anton Marx, 6 M. — S. d. Schuhmachergesellen Gustav Tirohn, 4 M. — S. d. Böttcherges. Hermann Kreft, 6 T. — T. d. Maschinisten Julius Hoffmann, 6 M. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 24 März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 225⅞. Franzosen 192⅝. Lombarden 69¼. Ungar. 4% Goldrente 81,10. Russen von 1880 81,00. Tendenz: still.

Wien, 24. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 286,10. Franzosen 242,00. Lombarden 87,75. Galizier 203,25. 4% Ungar. Goldrente 102,20. — Tendenz: befestigt.

Paris, 24. März. (Schlußcourse.) Amortif. 3% Rente 85,20. 3% Rente 81,65. 4% Ungar. Goldrente 81⅝. Franzosen 483,75. Lombarden 192,50. Türken 13,65. Aegypter 379. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 28,00. Weißer Zucker per März 32,20, per April 32,50, per März-Juni 32,70. Tendenz: behauptet.

London, 24 März. (Schlußcourse.) Consols 102 1/16, 4% preuß. Consols 104. 5% Russen de 1871 92¼. 5% Russen de 1873 94¼. Türken 13⅜. 4% Ungar. Goldrente 80¼. Aegypter 74⅝. Platzdiscont 1¾ %. Tendenz: abgeschwächt. Havannazucker Nr. 12 13½. Rübenrohzucker 10⅞. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 24. März. Wechsel auf London 3 M. 21 13/16. 2. Orientanl. 99¼. 3. Orientanl. 99⅞.

Glasgow, 23. März. Roheisen (Schluß). Mixed numbers warrants 42 sh. 1⅔ d.

Newyork, 23. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅛, Wechsel auf London 4,84½, Cabl. Transfers 4,87½, Wechsel auf Paris 5,23⅛, 4% fund. Anleihe von 1877 127½, Erie-Bahn-Actien 33⅝ Newyorker Centralb.-Actien 111⅞, Chicago-North-Western Actien 117¾, Lake-Shore-Actien 94⅞, Central-Pacific-Actien 37½, Northern Pacific-Preferred-Actien 58⅜, Louisville u. Nashville-Actien 64, Union-Pacific-Actien 57⅝, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 92¼, Reading u. Philadelphia-Actien 39¼, Wabash-Preferred-Actien 29½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 61, Illinois Centralbahn-Actien 129, Erie-Second-Bonds 99¼.

Danziger Mehlnotirungen

vom 24. März

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 18,00 ℳ — Extra superfine Nr. 000 14,00 ℳ — Superfine Nr. 00 12,00 ℳ — Fine Nr. 1 10,00 ℳ — Fine Nr. 2 8,00 ℳ — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,00 ℳ.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,00 ℳ — Superfine Nr. 0 10,00 ℳ — Mischung Nr. 0 und 1 9,00 ℳ — Fine Nr. 1 8,00 ℳ — Fine Nr. 2 6,60 ℳ — Schrotmehl 7,20 ℳ — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,00 ℳ.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,20 ℳ — Roggenkleie 4,00 ℳ — Graupenabfall 6,00 ℳ.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 21,00 ℳ — Feine mittel 18,00 ℳ — Mittel 13,50 ℳ — Ordinäre 12,60 ℳ.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 16,00 ℳ — Gerstengrütze Nr. 1 15,50 ℳ — Gerstengrütze Nr. 2 13,50 ℳ — Gerstengrütze Nr. 3 12,00 ℳ — Hafergrütze 13,50 ℳ.

Rohzucker.

Danzig, 24 März (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: fest. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist ca. 10,75 ℳ incl. Sack per 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

Wolle.

London, 23. März. Wollauction. Lebhafte Betheiligung, Markt regelmäßiger, Preise unverändert, fester. (W. T.)

Eisenbahn-Tarif- und Verkehrs-Angelegenheiten.

Beim Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft hierselbst sind eingegangen und dort einzusehen: Nachtrag IV. zum Staatsbahn-Gütertarif Bromberg-Erfurt. Nachtrag V. zum Staatsbahn-Gütertarif Bromberg-Magdeburg. Nachtrag V. zum Anhang des Staatsbahn-Gütertarifs Bromberg-Magdeburg. Nachtrag 2. zum Staatsbahn-Gütertarif Bromberg-Hannover. Nachtrag 2. zum Staatsbahn-Gütertarif Bromberg-Oldenburg. Nachtrag 2. zum Staatsbahn-Gütertarif Köln (linksrheinisch)-Bromberg. Nachtrag V. zum Staatsbahn-Gütertarif Bromberg-Berlin. Nachtrag IV. Bromberg-sächsischen Verbands-Gütertarif. Nachtrag I. zum Theile II. des mitteldeutschen Verbands-Gütertarifs. Nachtrag I. zu Tarifheft Nr. 1, Nachtrag I. zu Tarifheft Nr. 2, Nachtrag I. zu Tarifheft Nr. 3, Nachtrag I. zu Tarifheft Nr. 7 des mitteldeutschen Verbands-Gütertarifs. Nachtrag IV. zum ostpreußisch-bairischen Verbands-Gütertarif. Nachtrag IV. zum Ostdeutsch-österreichischen Verbands-Gütertarif Theil II. Heft 3. Neuer deutscher Gütertarif, Theil I., giltig vom 1. April cr. ab. — Nachtrag I. zum Ausnahmetarif für Eisen, Stahl Ackergeräthe, Rübensamen und Soda im Verkehr von deutschen Stationen nach der Station Grajewo transito. — Bekanntmachung, betreffend die Ausdehnung des Frachtsatzes von 1,08 ℳ per 100 Kilogr. für Kartoffelmehl, Stärke ꝛc. ab Mogilno nach Danzig unter den gleichen Bedingungen auf den Verkehr von Tremessen nach Danzig-Neufahrwasser. — Bekanntmachung, betr. Abänderung der Leitungsvorschriften für Sendungen nach Moskau (deutsch-mittelrussischer Verband). — Amtsblatt Nr. 6 bis incl. 10 der königl. Eisenbahn-Direction zu Bromberg.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 24 März. Wind W.

Angekommen: Danmark (SD.), Barkmann, Christiania, Ballast.

Im Ankommen: 2 Dampfer, 2 Schiffe.

Fremde.

Hotel Deutsches Haus. Riesen a. Samowlo, Pfarrer Seeliger, Markwald, Goldstein und Loewicke a. Berlin. Becker a. Riesenburg, Kaufleute. Zimdars aus Lübow, Administrator. Kilp aus Danzig, Brauereibesitzer.

Verantwortl. Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Durch die Geburt eines strammen Jungen wurden hoch erfreut
Danzig, den 24 März 1887.
J. Kirschberg
und Frau, geb. Hirschfeld.

Bekanntmachung.

Von den unterm 13. Juli 1882 Allerhöchstprivilegirten Anleihscheinen der Stadt Danzig sind bei der am 14. März cr. stattgehabten Ausloosung zur planmäßigen Amortisation pro 1887 nachstehende Nummern gezogen worden:

a. 8 Stück Littr. A. à 2000 M., Nr. 255, 256, 257, 321, 341, 353, 355. 373.
b. 8 Stück Littr. B à 1000 M., Nr. 052, 102, 250, 255, 256, 285, 398, 399.
c. 10 Stück Littr. C. à 500 M., Nr. 0573, 0639, 0735, 0760, 0780, 0825, 0828, 0839, 0968 1126,
d. 10 Stück Littr. D. à 200 M., Nr. 0688, 0791, 1175, 1177, 1434, 1510, 1545, 1557, 1850, 1935.

Die Inhaber dieser Anleihescheine, welche hiermit zur Rückzahlung zum 1. October cr. gekündigt werden, werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß vom 1. October 1887 ab die Kapitalbeträge, deren Verzinsung mit diesem Tage aufhört, gegen Rückgabe der Anleihescheine, der Zinsscheine pro 1. April 1888 und folgende, sowie der Zinsschein-Anweisungen, in Danzig bei der Kämmerei-Haupt-Kasse, in Berlin bei der Disconto Gesellschaft und in Frankfurt am Main bei dem Bankhause M. A. von Rothschild & Söhne erhoben werden können.

Für jeden nicht eingelieferten Zinsschein pro 1 April 1888 und folgende wird der Betrag desselben von der Kapitalsumme gekürzt.

Danzig, den 18. März 1887.

Der Magistrat. (5353
Hagemann.

Hafenbau zu Neufahrwasser.

Die Lieferung des Jahresbedarfs pro 1887/88 an Kies soll in öffentlicher Submission vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf

Sonnabend, den 2. April cr.,
Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der Hafenbau-Inspection hierselbst angesetzt. Bezügliche, mit der Aufschrift „Lieferung auf Kies" versehene Angebote sind bis zu dem vorgenannten Termin einzureichen.

Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen.

Die allgemeinen Bedingungen nebst Angebots-Formular und Angabe des Jahresbedarfs der beiden Vorjahre liegen vorher zur Einsicht aus, auch werden dieselben auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien (1 M.) übersandt.

Bezüglich der Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen wird auf das Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Danzig, Nr. 14, Seite 68 pro 1886 verwiesen.

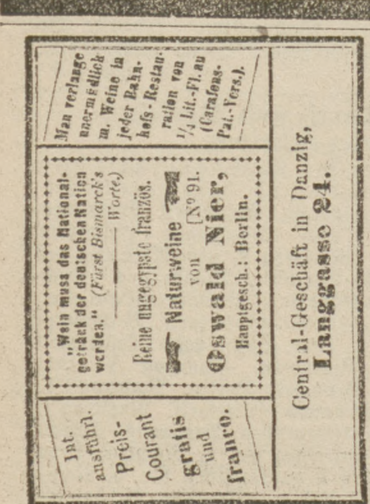
Neufahrwasser, d. 17 März 1887.

Der Hafen-Bauinspector.
E. Kummer. [5348

Geheimrath
Dr. Eduard Levinstein's
Maison de santé
Schöneberg — Berlin W.
Privat Heilanstalt
Dirig. Arzt: Dr. Jastrowitz.
1. Für Kranke mit körperlichen Leiden Electrotherapie, Massage.
2. Für Nervenkranke mit Separat-Abtheilung für Morphiumsucht.
3 Für Gemüthskranke. (5310

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau Assmus, gepr. concess. Hühneraugen-Operateurin, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.



Maraschino di Zara.

der k. k. pr. 1882 gegr. Maraschino-Fabrik „Excelsior" von **Girolamo Luxardo** in Zara, Hoflieferant des Kaisers von Oesterreich, Königs von Bayern, Dänemark etc.

Dieser auf allen Ausstellungen m. d. höchsten Auszeichnungen prämiirte Liqueur, durch wunderbar schönes Aroma, köstlicher Wohlgeschmack, vorzügl magenstärkende Eigenschaften sich eines Weltrufes erfreuend, verdient mit Recht auf keiner Tafel zu fehlen.

Zu haben in allen grösseren Wein- u. Delicatessen-Handlungen, Conditoreien etc. General-Agent für Deutschland: **George Pflümer**, Hameln a. W.

Agenten, an Plätzen, wo nicht vertreten, gesucht (1891

Handelsholz-Verkauf

im Wege der Submission in den Königlichen Oberförstereien Bülowsheide und Hagen, Kreis Schwetz, Regierungs-Bezirk Marienwerder.

Folgende Kiefern-Langhölzer vom Einschlage des Winters 1886/87 sollen im Wege der Submission verkauft werden:

Es kommen zum Verkauf aus: Oberförsterei	Schutzbezirk	Loos-Nummer	Taxklasse I. über 2,00 Fm pro Stück: Stück	I. Festmeter	I. dc	II. 1,51–2,00 Fm pro Stück: Stück	II. Festmeter	II. dc	III. 1,01–1,50 Fm. pro Stück: Stück	III. Festmeter	III. dc	IV. 0,51–1,00 Fm. pro Stück: Stück	IV. Festmeter	IV. dc	Anforderungspreis (Taxe, Anfuhr- u. Rötherlöhne) M	Pf	Zusammen Stück	Zusammen Festmeter	Zusammen dc	Anforderungspreis (Taxe, Anfuhr- und Rötherl.) M	Pf
Bülowsheide	Dobrau	1	1	2	17	—	—	—	—	—	—	—	—	—	28	36					
"	"	2	—	—	—	15	24	24	—	—	—	—	—	—	292	42	162	153	51	1477	39
"	"	3	—	—	—	—	—	—	48	54	88	—	—	—	558	06					
"	"	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	98	72	22	598	55					
Summa Bülowsheide		1—4	1	2	17	15	24	24	48	54	88	98	72	22	1477	39	—	—	—	—	—
Hagen	Hammer	5	75	133	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2661	95					
"	"	6	—	—	—	112	192	10	—	—	—	—	—	—	2606	15					
"	"	7	—	—	—	—	—	—	249	304	02	—	—	—	3530	83					
"	"	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	276	217	34	2109	06	1434	1757	61	21155	48
"	Bernstein	9	57	149	71	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2174	71					
"	"	10	—	—	—	97	167	67	—	—	—	—	—	—	2274	56					
"	"	11	—	—	—	—	—	—	226	273	82	—	—	—	3180	44					
"	"	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	342	269	77	2617	73					
Summa Hagen		5—12	132	332	89	209	359	77	475	577	84	618	487	11	21155	48	—	—	—	—	—

Sämmtliche Hölzer lagern geröthet und geputzt auf der, dicht an der Chaussee von Warlubien nach Neuenburg belegenen fiskalischen Ablage im Jagen 4 der Oberförsterei Bülowsheide und zwar ca. 4 Kilometer von der Stadt Neuenburg a. d. Weichsel und ca. 6 Kilometer vom Bahnhof Warlubien (Ostbahn) entfernt.

Für diejenigen Käufer, welche die Hölzer auf der Weichsel verflößen wollen, wird bemerkt, daß die Anfuhr von der obig bezeichneten Ablage bis an die Weichsel bereits besonders verdungen ist und Käufer in diese Fuhrverträge eintreten können.

Versiegelte Offerten auf vorstehende Hölzer werden getrennt für die Oberförstereien Bülowsheide und Hagen und zwar bezüglich der Loose 1—4 mit der Aufschrift „Submission auf Handelshölzer von Bülowsheide", bezüglich der Loose 5—12 mit der Aufschrift: „Submission auf Handelshölzer von Hagen" versehen, bis spätestens

Montag, den 4. April cr., Mittags 12 Uhr,

von dem mitunterzeichneten Oberförster Thode in Hagen bei Jeszewo in Westpreußen entgegengenommen.

Die Eröffnung der eingegangenen Offerten findet öffentlich am

Dienstag, den 5. April cr., Vormittags 10 Uhr,

im Itzigsohn'schen Gasthofe zu Warlubien (Ostbahn) statt.

Die Gebote sind ohne Vorbehalt entweder für jedes einzelne Loos besonders oder für mehrere Loose oder für alle Loose jeder Oberförsterei zusammen, abgerundet auf volle M., abzugeben. Bei gleich hohen Geboten erhält die Offerte, welche auf alle Loose jeder Oberförsterei zugleich lautet, den Vorzug. Ein Viertel des Gebots ist spätestens im Termine als Caution, der Rest 6 Wochen nach Ertheilung des Zuschlages, event. vor Beginn der Flößerei an die Königliche Forstkasse in Bülowsheide (Westpreußen) zu zahlen. Die speciellen Submissionsbedingungen, sowie die daneben gültigen allgemeinen Holzverkaufsbedingungen, denen sich Submittent durch Abgabe der Offerte ausdrücklich unterwirft, können täglich in den Geschäftszimmern der unterzeichneten Oberförster eingesehen werden. Aufmaaßlisten stehen gegen Erstattung der Copialien zur Verfügung. Sollte die Submission nicht von Erfolg sein, so wird am Terminstage, den 5. April cr, Mittags 12 Uhr, zur Licitation geschritten. (5278

Bülowsheide in Westpr., den 20. März 1887.
Der Königliche Oberförster
gez. Happe.

Hagen bei Jeszewo in Westpr., den 20. März 1887.
Der Königliche Oberförster
gez. Thode.

Dampfer-Expedition von Danzig resp. Neufahrwasser nach:

Valencia, Tarragona, Barcelona und Palma, D. „Norge", Ende März,
Lissabon, D. „Danmark", Ende März,
Glasgow, Greenock und Liverpool, D. „Black Sea", erste Hälfte April,
Leer, D. „Adler", Mitte April
Güter-Anmeldungen erbitten (5360
Aug. Wolff & Co.

Langgasse Nr 16
(im Hause des Herrn Schur)
1000 Dutzend
Glacee- u. Dänische Handschuhe

wegen Auflösung meiner auswärtigen Handschuhfabrik zu sehr billigen Preisen **ausverkauft** Es sind:
2 knöpfig, coul. u. schwarz, gute Waare, zu M. 1, 1,25 pr. Paar,
1—6 " hellfarbig, gute Waare, zu 75 Pf., 1, 1,25 M. pr. Paar,
2-4 " Dänische, gute Waare, zu 1, 1,25, 1,50 M. pr. Paar,
1-2 " Herrenhandschuhe, gute Waare, zu 1.25, 1,50 pr. Paar,
1—2 " Mädchen- u. Kinderhandschuhe zu 75 Pf., 1 M. pr. Paar.
Bei Abnahme von wenigstens 3 Paar Preisermäßigung.
Bei Abnahme von 50—100 Dtzd. per Dtzd. M. 10,50.
Seiden- u. Zwirnhandschuhe sehr billig. (5389



Mariazeller Magen-Tropfen,
vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermässiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden. Preis per Flasche sammt Gebrauchsanweisung 70 Pfg. Cent.-Vers. durch Apoth. Carl Brady, Kremsier (Mähren). Die Mariazeller Magentropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandth. sind b. jed. Fläschch. i. d. Gebrauchsanweis. angegeben.
Schutzmarke.
Echt zu haben in fast allen Apotheken.

Carbolineum-Anthracin
a. d. chem Fabrik Gustav Schallehn, Magdeburg, wirksamstes Imprägnir- und Anstrichmittel zur Erhaltung des Holzes im Wasser, in der Erde und im Freien, gegen den Hausschwamm in unbewohnten Gebäuden und zur Desinficirung verseuchter Ställe rc. (5321
empfiehlt **Albert Neumann.**

Firma: J. Paul Liebe — Dresden
Liebe's Nahrungsmittel in löslicher Form
(Liebig'sche Suppe), die bekannte, ärztlich gebilligte **Nahrung** für **Säuglinge;** deren normale Entwickelung auf Grund 20jähriger Erfahrung verbürgend:
IN DEN APOTHEKEN Altstädtische, Elephanten-, Löwen-, Raths-Apotheke u. Damm 4.

Die Getreide- und Saaten-Handlung
von
H. H. Zimmermann Nachf.,
Langfuhr-Danzig,
offerirt in frischer keimfähiger Qualität zu billigsten Tagespreisen:
Klee in allen Farben, Tannen-Klee, Thymothee, Seradella, Luzerne, Ryegräser, Sommer-Roggen, Wicken rc. (5375

Rolläden aus Stahl u. Holz
Wilh. Tillmanns, Remscheid.
Ehrendiplom Amsterdam.

Wildhandlung: Rennthier, Birk- u. Schneehühner, Poularden, fette Puten, Capaunen, Hühner, junge Tauben, zahme Enten rc.
5393) Röpergasse 13.

Schlaganfall! Nervenleiden! Gegen 20 Pf. versenden wir franco eine Brochüre über diese Krankheiten.
B. Behrendt's Verlag in Stettin.

Offene Stellen all. Branch. bringt d. wöch. 3mal ersch. „Deutsche Central Stellen-Anzeiger" in Eßlingen a. N. stets in größter Anzahl. Probe-Nrn. gratis. Die Aufnahme offener Stellen jeder Art erfolgt kostenfrei.

Anilins
in allen Farben und Nüancen,
Indigo, Catechu, Farbhölzer und Extracte, Säuren
sowie alle zur Färberei gehörenden Artikel empfiehlt preiswerth (5387
Carl Schnarcke,
Brodbänkengasse 47.

5000 Ctr. eingemietete Schnitzel
habe noch abzugeben ab Zuckerfabrik Mewe. (5225
J. B. Meyer, Mewe.

Buckskin zu Fabrik-Preisen an Private jed. Mass
Muster frei
August Schwemer
Neu Ruppin.

Wer kauft eine gut erhaltene **Feldbahn auf Stahlschwellen** mit allem Zubehör? Offerten sub J. Q. 6986 befördert **Rudolf Mosse** in Danzig. (4833

Pianinos mit Patent-Repetitions-Mechanik
empfiehlt (3864
C. J. Gebauhr,
Königsberg Ostpr.

Spätklee,
garantirt reine unvermischte inländische seidefreie Qualität, empfiehlt und sendet Proben franco (3350
W. Ruhemann
in Culm, Westpreußen.

Feinste Harzkäse,
äußerst fein, fett und pikant, 100 Stck. franco 3 M. 40 Pf. versendet gegen Nachnahme (4987
Fr. Donnerberg,
Stiege im Harz.

Dünger-Gyps
aus hiesigem Bergwerk, laut Analyse 97—99 % chemisch reinen krystallinischen Gyps enthaltend, dürfte in so guter Qualität nicht in den Handel kommen.

Gef. Aufträgen sehe entgegen und werden dieselben in der Reihenfolge des Eintreffens prompt und billigst effectuirt werden. (1966
Michael Levy,
Inowrazlaw.

Saat-Kartoffeln.
Andersen — Imperator — Alcohol — Champion —
verkäuflich in Rexin bei Bahnhof Straschin. (4314

Offerire zur Saat:
Rothklee, Weißklee schwedisch, Klee, engl. Ryegras, Thymothee, Seradella, Schafschwingel, gelben Senf, Mohn, Dotter, weiße Saat-Erbsen, Pferdebohnen, Wicken rc.
H. v. Morstein.

In Raudener Mühle bei Pelplin ist fortzugshalber ein guter Mahagoni-Flügel sehr preiswerth zu verkaufen.

Reflectanten wollen sich bis zum 28. d. incl. melden. (5214

Hypotheken-Darlehne
in großen Posten vermittelt am billigsten und schellsten (1093
Gustav Brand in Graudenz.

9000 M. sind vom 1. April zu 5% auf e. ländl. Besitz z. 1. St. zu verg. Offerten unter 5388 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Einen Lehrling
sucht pr. 1. April a. c.
Bernhard Braune,
Danzig. (5388

Einen Lehrling
sucht per 1. April a. cr. (5336
Carl Schnarcke,
Brodbänkengasse 47.

Für mein Colonialwaaren- und Schank-Geschäft suche ich per ersten Mai cr. einen
jungen Mann,
der der polnischen Sprache mächtig ist.
W. Landecker,
Berent. (5231

Ein Schäfer
aus Schlesien, in s. Fach erfahren u. mit nur guten Zeugnissen sucht bei bescheidenen Ansprüchen bald od. später dauernde Stellung.

Gef. Offerten bitte zu richten an Schäfer Werner in Praust. (5331

Für mein Eisenwaaren-Geschäft nebst Haus- und Küchengeräthe-Magazin suche einen tüchtigen
Verkäufer.
Polnische Sprache erforderlich.
Ein Lehrling
kann auch eintreten.
Robert Olivier,
Pr. Stargard. (5275

Ein Eleve
findet zur Erlernung der Landwirthschaft gegen mäßige Pension z. 1. April oder später Stellung.
Dom. Koliebken pr. Kl. Katz Wpr.
A. Nissen,
5270) Administrator.

In unserem Waaren-Engros-Geschäft ist per 1. April cr. eine
Lehrlingsstelle
vacant. (5317
Philipp & Steltzner.

Ein akademisch gebildeter Hauslehrer, musikalisch u. evangelisch, welcher Knaben bis Tertia vorbereiten kann, findet vom 1. April a cr. bei 450 M., freier Station und Wäsche, Stellung bei Hübner, Herrengrebin, Post Osterwiek Danzig. (5274

Eine Spritfabrik sucht
Provisions-Reisende
für die Provinzen Ost-, Westpreußen und Posen.

Adressen unter 5347 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für ein Gut bei Danzig wird ein gut empfohlener
Wirthschafter
mit bescheidenen Ansprüchen gesucht. Offerten mit Gehaltsforderung unter Nr. 5392 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

In einem hiesigen Waaren-Engros-Geschäft ist eine
Comtoiristenstelle
vacant. Reflectanten belieben ihre Adr. unter Ang. d bish. Stellungen u. d. Gehaltsanspruchs u. Nr. 5254 in der Exped. d Ztg. niederzulegen. Bevorzugt w. Bewerber, welche auch von d. Feuerversicherungsbranche Kenntnisse haben und sofort oder per 1. April eintreten können.

Ein
Buchbindergehilfe
findet von sofort dauernde Stelle bei
5838) B. Möffert, Löbau Westpr.

Für ein größeres Möbel- und Tapeten-Geschäft wird per sofort eine
junge Dame
als Expedientin, welche gleichzeitig mit der Buchführung vertraut ist, gesucht. Offerten mit Photographie unter **1001 Plus** postl. Elbing

Eine gut empfohlene Kochmamsell, welche in ersten Häusern Königsbergs fungirte und längere Zeit in einem der ersten Geschäfte Danzigs thätig, sucht per 1. April cr. anderweitiges Engagement. Gef. Offerten u. 5382 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

In Ernstthal bei Oliva,
schöner Sommeraufenthaltsort, ist eine
herrsch. Wohnung
(5—6 große Zimmer) Nebengelaß, **Veranda, Garten** rc. ganz auch getheilt, auf Wunsch auch **Pferdestall, Wagenremise, Obst- u. Gemüsegarten** für **Sommer** eventl. auch **Winter** zu vermiethen. Näheres daselbst bei Herrn B. Weidgen oder in Danzig, Fischmarkt 20/21, im Eisengeschäft. (747

Milchkannengasse 13 ist die 1. Etage von 6 gr. Zimmern u. allem Zubehör zu verm.; auch ist die Wohnung zum Comtoir u. Wohnung passend.

Zu bes. v. 10—12 u. 3—5 Uhr. Näh. Sandgrube 33, 2. Et.. E. Logengang.

Wegen Krankheit und vorgerückten Alters, beabsichtige ich mein Haus in welchem seit 30 Jahren ein Leder-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben und daß sich auch zu jedem anderen Geschäfte paßt, sehr preiswürdig zu verkaufen oder zu verpacht. Zahlungsbedingungen sehr günstig. Das noch vorhandene Lager in Ober- u. Unterleder, Brandsohlleder u. Ausschnitt soll zu jedem nur annehmbaren Preise schleunigst verkauft werden
Abraham Hirschfeld,
Dirschau. (3858

Eine Dame, die sich zur Ruhe setzen will, beabsichtigt ihr mit Putz- und einer einträglichen Commandite verbundenes Kurzwaaren-Geschäft, einer lebhaften Provinzial-Stadt Ostpreußens mit Militair, unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Bedeutende Anzahlung nicht erforderlich

Meldungen unter Nr. 5391 in der Exped. d. Ztg. erbeten

Montag, den 28. März 1887,
Nachmittags 3 Uhr,
General-Versammlung der Molkerei-Genossenschaft zu Nikolaiken, Kreis Stuhm,
Eingetragene Genossenschaft.
Tagesordnung.
1. Vorlegung der Jahresrechnung.
2. Ertheilung der Decharge.
3. Besprechung über den Betrieb.
5328) Der Vorstand.
O. Schade.

Dem Mühlenmeister Herrn Kreisch zum heutigen Wiegenfeste ein donnerndes Hoch, daß der ganze Steindamm wackelt. 5379
Ungenannt doch wohl bekannt.

Reddaway's Patent.
Fast unzerreißbare
Kameelhaar-Treibriemen, Baumwoll-Treibriemen
sowie
Prima Kernleder-Treibriemen, Maschinenöle, Armaturen, Verpackungen rc. bei (4476
Hodam & Kessler, Danzig.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.